

Wiesbadener Tagblatt.

57. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 362.

Verlags-Zentralnummer No. 2955.

Freitag, den 5. August.

Redaktions-Zentralnummer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

„Disziplin“ gegen Öffentlichkeit.

Unter diesem Titel schreibt der „Vorwärts“ unter anderem in einer für ihn auffällig sachlichen Tonart: Die außerordentliche Häufung des Ausschusses der Öffentlichkeit in Militärgerichts-Prozessen, insbesondere in dem mit dem Forbachfall im engsten Zusammenhang stehenden Verfahren wegen Meineids und Weibhandlung gegen den Oberleutnant Witte, hat auch in bürgerlichen Kreisen Aufsehen erregt. Die Öffentlichkeit kann nach § 283 der Militär-Strafprozess-Ordnung durch Gerichtsbeschluss ausgeschlossen werden, wenn sie eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit, oder eine Gefährdung militärischer Interessen, oder eine Gefährdung der Sittlichkeit besorgen läßt. Ferner ist dem Kaiser die Befugnis beigelegt, Vorschriften darüber zu erlassen, unter welchen Voraussetzungen das Gericht die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Disziplin auszuschließen hat. Solche Vorschrift ist unter dem 28. Dezember 1889 ergangen. In derselben heißt es: Die Disziplin verlangt, daß auch im gerichtlichen Verfahren das Ansehen der Kommandogewalt, der militärischen Einrichtungen, Verordnungen und Gebräuche erhalten, der Sinn für die unbedingte Unterordnung des Untergebenen unter den Vorgesetzten jeden Grades gewahrt und dem berechtigten Ehrgefühl aller Beteiligten, insbesondere des Offiziersstandes, Rechnung getragen wird. Sobald dieser Grundsatz gefährdet ist, sei es nach dem Gegenstand der Anklage, nach den Einzelheiten des zur Verhandlung kommenden Falles, nach der Persönlichkeit des Angeklagten oder der Zeugen, nach zeitlichen oder örtlichen besonderen Verhältnissen, ist die Öffentlichkeit auszuschließen. Am Forbacher Witte-Prozess wurde vom Gericht der wiederholte Antrag des Anklagevertreters auf Ausschluß der Öffentlichkeit vom Gericht abgelehnt. Im Reichstage sprach seine Freude hierüber der Zentrumsabgeordnete Dr. Schädlar am 10. Dezember 1903 aus. Ihm sekundierte an demselben Tage der Reichskanzler mit folgenden Worten: „Ich stimme dem Herrn Abgeordneten Schädlar darin zu, daß die rückhaltlose Aufdeckung solcher Vorgänge nützlich ist, nicht nur, weil in der Öffentlichkeit ein heiliges Korrektiv liegt, sondern auch weil es ein gutes Zeichen für eine Institution ist, wenn nichts verheimlicht und vertuscht wird; und das ist in diesem Falle nicht geschehen.“ Um so auffälliger war die Verabschiedung mehrerer höheren Offiziere, die im Witte-Prozess als Gerichtsherr oder Richter mitgewirkt haben. — Der Abgeordnete Dr. Gradnauer brachte die Verabschiedung insbesondere des Gerichtsherrn General v. Rappelskirch, des Oberleutnants Geisel und des Majors Girsch in der Reichstags-Sitzung vom 11. Mai 1904 zur Sprache. Er warf die Frage auf, weshalb diese Offiziere verabschiedet sind, ob wegen Nichtauschlusses der Öffentlichkeit und ob etwa eine geheime Order ergangen ist, die die Öffentlichkeit noch mehr beschränkt. Der

Departementsdirektor v. Ballet des Varres bedauerte, eine Mitteilung hierüber nicht machen zu können, „da das Recht zur Anstellung und zur Verabschiedung der Offiziere lediglich der Krone kompetiert und das Kriegsministerium bei der Verabschiedung nicht mitwirkt.“

Ist so fragt nun das sozialdemokratische Hauptorgan, dem preussischen Kriegsministerium bekannt, ob aus Anlaß des Falls Witte-Forbach durch Vermittelung des geheimen Militärkabinetts folgende Order an den kommandierenden General des 16. Armeekorps unter dem 1. Dezember 1903 ergangen ist, die in auffälligem Widerspruch zu der am 10. Dezember vom Reichskanzler dargelegten oben zitierten Ansicht steht?

„Ich habe mit Befremden aus den in der Presse enthaltenen Berichten über die in Wiesbaden stattgehabte Kriegsgerichtliche Hauptverhandlung gegen den Leutnant Witte im Trainbataillon 16 erfahren, daß das Kriegsgericht unter Außerachtlassung Meiner Order vom 28. Dezember 1899, deren Voraussetzungen vollkommen gegeben waren, und entgegen dem wiederholten Antrage des Vertreters der Anklage von dem Ausschlusse der Öffentlichkeit in einem Umfange Abstand genommen hat, der nicht verfehlen konnte, die allgemeine Aufmerksamkeit in noch erhöhtem Maße auf die ohnehin schon so bedauerlichen Vorkommnisse in Forbach zu lenken und das Ansehen Meiner Armee und im besonderen des Offizierkorps in weiten Kreisen des In- und Auslandes zu beeinträchtigen. Ich spreche den Mitgliedern des Kriegsgerichts Mein ernstes Mißfallen aus, daß sie Meiner in der Verordnung vom 28. Dezember 1899 zum Ausdruck gebrachten Willensmeinung direkt zuwidergehandelt und es nicht verstanden haben, die Interessen ihres Standes besser zu wahren. Ich beauftrage Sie, den Mitgliedern des Spruchgerichts dies unter entsprechender Erläuterung persönlich zu eröffnen. Den übrigen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Kriegsgerichtsräten ist diese Order in vertraulicher Weise zur Kenntnis zu bringen und für die Folge alljährlich einmal ins Gedächtnis zu rufen.“

Dieser Erlass ist allen Armeekorps bekannt gegeben. Der Schlüssel zu dem immer stärkeren Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärgerichtsverfahren ist so leicht zu finden. Das Zentrum hat der Möglichkeit solchen Ausschlusses der Öffentlichkeit bei Beratung der Militär-Strafprozess-Ordnung zugestimmt. Kannte der Kriegsminister Herr v. Einem diese Order, so ist seine in der Sitzung vom 11. Dezember 1903 abgegebene Bürgschaft begründlich:

Es mag vermessen klingen; aber ich will an dieser Stelle mich verbürgen: ein zweites Forbach ist in der preussischen Armee nicht möglich.

Durch Ausschluß der Öffentlichkeit wird freilich nur die Enthüllung über Vorgänge, wie sie im Witte-Prozess aufgedeckt wurden, erschwert, derartige Vorgänge selbst könnten durch die Gewißheit des Ausschlusses der Öffentlichkeit aus den Verhandlungen lediglich erleichtert werden. Vollste Öffentlichkeit liegt unter allen Umständen im Interesse des Wohls der Allgemeinheit, der Gerechtigkeit und des Fortschritts. Antikulturelle Zustände übertragen die Öffentlichkeit nicht — Rußland hat geheimes Verfahren.

Politische Übersicht.

Bayerische Kammerverhältnisse.

In der bayerischen Reichsratskammer hat der Kriegsminister v. Aich gut abgeschnitten, es bleibt aber abzuwarten, ob nicht vor dem Auseinandergehen des Landtags ein neuer Streich gegen ihn in der Abgeordneten-Kammer verübt wird. Leider ist in Bayern die liberale Partei im Verhältnis zum Zentrum so schwach und so arm an Persönlichkeiten, daß die bisherige Wirkkraft wohl noch eine Weile andauern wird. Parlamentarier, wie der Abg. Heim, der zeitweise auch im Reichstage Gastrollen gibt und die Lächer auf seine Seite zu ziehen sucht, was im Palast am Königsplatz bekanntlich durchaus nicht schwierig ist, besitzen die sprichwörtliche Unverwundlichkeit gewisser Pflanzenprodukte. Und ob die bayerische Regierung Kraft zur praktischen Entschlossenheit in dem Sinne haben dürfte, in dem sich das Reichsratsmitglied Graf Freysing ausdrückte, erscheint sehr zweifelhaft. Es sei unerhört, sagte er, daß ein königlicher Beamter (Heim ist bekanntlich Reallehrer) als Abgeordneter seit Jahr und Tag die Staatsregierung in einer Weise behandle, wie es nur in südslavischen Parlamenten Mode sei. Dem muß auch vom freisinnigen Standpunkte aus zugestimmt werden. Wenn Graf Freysing dann fortfuhr, Dr. Heim sei in erster Linie Beamter und habe als solcher die Intentionen der Regierung zu respektieren, so ist das freilich eine Auffassung, die bei uns niemand zu der Anerkennung gelangt ist wie in England. In England und auch in Frankreich ist es undenkbar, daß Beamte im Parlament zu den jeweiligen Ministern in Gegensatz treten. In Deutschland ist das anders. Man erinnere sich nur der kanakrebellischen Landräte, die zwar gemäßigter wurden, hinterher aber zum Teil die Treppe hinauffielen. Bayern wird noch eine Weile den Exerzierplatz für alle denkbaren ultramontanen Kammerbestrebungen abgeben; und dadurch der Reichstag von ihnen dauernd möglichst entlastet wird, ist eine Frage, deren bejahende Beantwortung einigermaßen gewagt erscheint.

Industrialisierung des Ostens.

Die Gegnerschaft eines Teils der Ostelbier gegen die Industrialisierung des Ostens schreibt sich von der Besorgnis her, daß dann die Sozialdemokratie eine stehende Einrichtung auf dem Lande werden würde. Das ist ein Bequemlichkeitsstandpunkt, auf dem zu beharren sich leicht um so verfehlter erweisen dürfte, als bei Andauer der jetzt vielfach auf dem Lande herrschenden Verhältnisse im Osten das Emporkommen der Sozialdemokratie viel bedenklichere Folgen zeitigen müßte als dann, wenn man mit einer vernünftigen Industrialisierung die Sozialdemokratie mit in den Kauf nimmt. Unter Industrialisierung des Ostens kann nicht verstanden werden die unterschiedlose Verpflanzung von Industrien, wie sie der Westen hat, auf den Osten. Der Westen hat sie nicht seit gestern und heute, sondern seit Jahrzehnten, und er wird stets das eigentliche Industrieland Preußens um so mehr erleben, indem er an den Besitz von Kohlen und Eisen in einem Maße gebunden ist, in dem dies der Osten nie-

Villa Tournefol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(9. Fortsetzung.)

Herr Tournefol wollte nichts bestimmen, bevor er die Seiten nicht um Rat gefragt, er zeigte ihnen deshalb den Brief und fragte sie:

„Was soll ich tun?“

„Sofort die ganze Villa vermieten“, verlegte Berthe eine das geringste Zögern.

„Ach nein, wozu denn“, widersprach Fiffille, „referieren wir doch den zweiten Stock für uns. Jetzt, wo alles eingerichtet ist, möchte ich hin.“

„Das war auch die Ansicht der Madame Tournefol. Mein liebes Kind“, sagte sie zu Berthe, „jetzt, da wir ein fertiges Haus haben, ist es ganz natürlich, daß wenn wir schon eine Reise machen, wir auch nach Edenbad gehen.“

„Das wird reizend werden“, spottete Doulou.

„Na hört einmal an, ich werde Euch einen Vorschlag machen. . . ich fühle es, daß ich in diesem Jahr der Ruhe bedarf, und andererseits wäre es mir gar nicht unangenehm, das neue Bad auch kennen zu lernen. . . unter diesen Umständen bin ich der Meinung, wir behalten den Rat des Herrn Journier. Wir würden einen Teil der Villa vermieten und alle vier die Sommermonate in dem andern Teil des Hauses zubringen. Ist Euch das recht?“

„Dah sich Herr Tournefol von seinem Arbeitstische los- rühte, bildete eine so starke Abweidung von keinen Gewohnheiten, daß dieser außergewöhnliche Umstand von seinen Lieblingen vorteilhaft ausgenutzt werden mußte. Made-

leine zögerte deshalb nicht, dem Vorschlag zuzustimmen. Wenn ihr Vater, der Paris seit zehn Jahren nicht verlassen hatte, in diesem Jahr ans Meer gehen wollte, so mußte er ganz genau, was das zu bedeuten hatte. Seine Börse mußte von vornherein, was sie erwartete, und bei jeder anderen Gelegenheit hätte Berthe sich schwer gehütet, eine so günstige Situation unbemut vorübergehen zu lassen.

Doch Herr Tournefol mochte nach soviel Zerstreungen für sie und ihre Schwester herausfinden, die Entfernung, die Edenbad von den Bureaus des Nordbahnhofs trennte, konnte er doch nicht verringern.

Wenn Berthe, die doch immer auf den Zufall rechnete, dagegen in Paris blieb, so hatte sie größere Chancen Gérard wieder zu sehen, und deshalb bestand sie darauf, nicht nach Edenbad gehen zu wollen.

Ihr Vater machte dem Streit ein Ende, indem er an seinen Freund Journier telegraphierte:

„Nehme Ihren Vorschlag an, vermieten Sie Villa bis auf zweiten Stock. Wir wissen noch nicht, ob wir reisen.“

Trotz dieses Telegramms bestieg die ganze Familie Tournefol vierzehn Tage später in bester Laune den Schnellzug nach Boulogne, und Berthe schien ebenso glücklich, sich nach Edenbad begeben zu dürfen, wie ihre Schwester.

Der Wind, der die Wetterfahnen zum Drehen bringt“, dachte ihr Vater mit nachsichtiger Gümmigkeit, „scheint auch manchmal die Ansichten der jungen Mädchen zu verändern.“

In dieser Hinsicht hatte er nicht so ganz unrecht. Doch er hatte an eins nicht gedacht. In der vorigen Woche hatte Herr Monville, bevor er seine Mission antrat, ihm einen Abschiedsbesuch gemacht, und sein Sohn hatte ihn begleitet. Junge Leute pflegen bei solchen Gelegenheiten,

wenn sie sich nicht ganz gleichgültig sind, die kleinen Eden zu benutzen, die sich bekanntlich in allen Wohnungen vorfinden. Und in diesen Eden erzählt man sich oft sehr interessante Geschichten. Als Gérard erfuhr, daß Berthe den Entschluß ihrer Eltern mit so großer Hartnäckigkeit bekämpfte, hatte er erwidert:

„Aber nicht doch, Sie müssen im Gegenteil nach Edenbad fahren. Ich habe doch meine freie Fahrt auf der ganzen Strecke. . . Von Zeit zu Zeit werde ich des Sonntags hinkommen, und wir würden uns also weit häufiger sehen, als wenn Sie in Paris blieben.“

Berthe ließ sich das gesagt sein.

So suchte sie denn eines Morgens ihren Vater auf und erklärte ihm mit der gemüthlichsten Miene von der Welt, im Grunde genommen, wäre es ihr gar nicht so unangenehm, die schönen Dinge einzuweihen, die man für die Villa angekauft hatte.

„Das lasse ich mir gefallen“, rief Herr Tournefol, „Du bist also entschlossen zu reisen.“

„Gewiß, Papachen, sobald du willst.“

Als der glückliche Vater wieder allein war, dachte er achselzuckend:

„Ich habe es mir ja gleich gedacht, dieser Firtl mit Gérard ist gar nicht ernsthaft.“

VI.

Herr Frédéric Journier verfügte allerdings über eine südlandische Phantasie, aber trotzdem hatte er nicht übertrieben, als er behauptete, die Villa Tournefol wäre eine der elegantesten und bestausgestatteten von ganz Edenbad. Sie nahm sich von außen recht kokett aus und war im Innern äußerst praktisch. Vom Strande aus gesehen, erschien sie mit ihren Balkons, ihren kleinen Fenstern, ihrem breitrandigen Dach und ihrer eleganten Treppe, wie eines jener Häuser, in welchem man alles dem Ge-

maß sein wird. Dieser Unterschied in den wichtigsten Voraussetzungen des Gedeihens der Industrie kann auch dadurch nicht aufgehoben, sondern nur abgeschwächt werden, daß man Kanäle und Eisenbahnsiraken baut. Irrig würde es weiterhin sein, zu glauben, man könne durch konsequente Verfolgung der Kolonisationspolitik den Osten und seinen Latitudenbesitz restlos aufteilen. Wer dies für angängig hält, rechnet nicht mit den klimatischen Verhältnissen. Der Glaube an ihre Beständigkeit kann vielleicht durch die Erfahrungen dieses Sommers in etwas erschüttert werden. Wir werden aber für den Osten niemals englisches Seeklima und solche Vorbedingungen der Erzeugung von Bodenfrüchten bekommen, ohne die eine rationelle Kolonisation nicht denkbar ist, und die gestatten, mit dem Wald- und Körnerbau zu brechen und zum Wiesensbau und zur Gemüsezuucht überzugehen. Mit dem Osten ist schon viel experimentiert worden; es ist Zeit, daß man bei uns darauf sich einigt und daran festhält, daß sich westliche Erwerbsverhältnisse schlechterdings nicht so ohne weiteres auf den Osten übertragen lassen.

Der russisch-japanische Krieg.

Zur Kriegslage in der Mandchurie.

Werfen unsere Leser einen Blick auf unsere heutige Karte, so muß sich ihnen unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, daß es dem russischen Heere zurzeit nicht viel anders geht, wie seinerzeit den Franzosen bei Sedan. Eingekesselt zwischen den Gebirgen und dem Piano, ist das russische Heer von Süden und Osten durch die Japaner eingeschlossen. Nach Westen kann es nicht ausweichen, ohne sich eines Neutralitätsbruches gegenüber China schuldig zu machen, und auch dieses sich noch zum Feinde zu machen, wird sich Rußland doch wohl sehr überlegen müssen. Der Rückweg über Mukden nach Charbin ist fast schon durch die Japaner gesperrt; wenigstens läßt sich annehmen, daß ein energischer Vorstoß Rußlands die russische Hauptmacht in Liaoyang von ihren Verbindungslinien nach dem Norden abschneiden wird, und damit wäre das Schicksal Rußlands in der Mandchurie besiegelt.

Ein russisches Sedan in Sicht?

hd. Paris, 4. August. Der „Matin“ erhält folgendes Telegramm aus Petersburg, das die Lage klar zusammenfaßt und dabei annimmt, daß die Ereignisse, die sich seit drei Tagen auf dem Kriegsschauplatz abgespielt haben, nur die Einleitung einer großen Schlacht waren, die wahrscheinlich schon bei Liaoyang begonnen hat. Aus einer Unterredung mit einem Offizier des Generalstabes geht hervor, daß die Russen ihre letzte Position 20 Kilometer von Liaoyang nach dreitägigem Kampfe haben räumen müssen und von der Armee Rußlands verfolgt worden sind. Im Süden, Osten und Norden ziehe sich der von den Japanern gebildete Ring immer mehr zusammen. Der Generalstab glaubt, daß die Taktik Kuropatkins sich jetzt ändern und daß die Russen Liaoyang nicht ohne weiteres aufgeben werden. In Liaoyang ist Kuropatkin gut verschanzt, und er mache die größten Anstrengungen, um vor seinem Rückzuge nach Mukden dem Feinde bedeutende Verluste beizubringen.

hd. London, 4. August. Die hiesigen Handelskreise erklären eine Katastrophe der russischen Armee nunmehr

für unabwehrbar, da durch das Erscheinen zweier japanischer Divisionen in Penhsu die Einschließung der Armee Kuropatkins so gut wie vollendet ist.

Zu Kellers Tod. — Nachfolger Kellers.

B. Petersburg, 2. August. Entgegen den Berichten Kuropatkins ist der Artilleriekampf bei Yangtseling, in dem General Graf Keller den Tod gefunden hat, überaus heftig verlaufen. Vergeblich suchte Keller den Vormarsch der Japaner in der Richtung gegen Liaoyang aufzuhalten, mit jedem Tag rückten die japanischen Kolonnen der Operationsbasis Kuropatkins näher. Außer den drei bekannten japanischen Armeen unter Ota, Nodzu und Kuroki, hatte Keller den Andrang von zwei weiteren mächtigen japanischen Heereskörpern, deren Anwesenheit man bisher auf dem Kriegsschauplatz noch nicht geahnt hatte, stand zu halten. Die vierte japanische Armee stand ihm südöstlich von Haihscheng gegenüber, und eine fünfte Armee von 20 000 Mann rückte augenblicklich durch das Yangtsielal gegen Liaoyang vor. Dieser Augenblick ist kritischer für Kuropatkin, als alle seine bisherigen Bedrängnisse gewesen sind. Hier hat man die Hoffnungen aufgegeben, daß er eine Schlacht auf offenem Felde noch vermeiden kann. Der Tod Kellers hat in hiesigen Militärkreisen, wo Keller sehr beliebt war, große Bestürzung und Teilnahme hervorgerufen. Besonders ist man über das Schicksal der von Keller geleiteten Heeresabteilung im Unklaren und in unsicherer Erwartung, da diese Truppen nun nach Kellers Tode ohne obersten Führer gewesen sind und man nicht weiß, wie der stellvertretende Führer

Feldzuge gegen Napoleon. In einem seiner letzten Briefe an einen Petersburger Freund schrieb er: „Ich habe die letzten Tage 117 Verse zu Pferde zurückgelegt mit den Offizieren meines Stabes, und den mir beigegebenen fremden Militär-Attachés, die von dem schweren Ritter ziemlich mitgenommen sind. Ich aber befinde mich sehr wohl, und ich danke Gott, daß er mir trotz meiner 20 Jahre die Kraft eines Zwanzigjährigen erhalten hat.“ Wie sagt doch das schöne deutsche Lied?: „Heute noch auf stolzen Rossen — Morgen durch die Brust geschossen.“ — Über den eventuellen Nachfolger des Grafen Keller lauter die verschiedensten Versionen. In militärischen Kreisen betrachtet man als das wahrscheinlichste, daß Generalmajor Radtalski, der sich als umsichtiger Truppenführer bestens bewährt hat, die schwere Aufgabe bekommt, als Nachfolger Kellers von dessen Truppenteilen noch zu retten, was zu retten ist. Jedenfalls hat das unglückliche Ende Kellers — unglücklich nur für den Fortgang der Operationen, denn er selbst ist ja den Heldentod für sein Vaterland gestorben — klar bewiesen, wie eine falsche Kriegsführung kostbare Menschenleben aufs Spiel setzt und der Gesamtheit zu schaden vermag.

Um Port Arthur.

hd. London, 4. August. Mehrere Kanonenboote, vier Torpedoboote und 12 Torpedobootszerstörer versuchten Montagabend einen Ausfall aus dem Hafen von Port Arthur, wurden aber zum Rückzug gezwungen.

hd. London, 5. August. Der „Standard“ berichtet aus Dabessa: Gerüchtweise verlautet, daß es den Japanern gelungen ist, eine so große Bresche in die Befestigungswerke von Port Arthur zu legen, daß es den Russen unmöglich sei, sie auszubessern.

Die Stimmung in Petersburg.

hd. Petersburg, 5. August. Infolge der hier eingetroffenen Hiobsposten vom Kriegsschauplatz ist die Stimmung äußerst erregt. In militärischen Kreisen ist man erstaunt über die Dispositionen Kuropatkins und man spricht bereits von einem bevorstehenden Wechsel in der obersten Leitung der mandchurischen Armee.

Deutschland und Rußland.

hd. Berlin, 5. August. Die russische Regierung hat, wie die „Norddeutsche Reichs-Korrespondenz“ berichtet, in Berlin die Anfrage gestellt, wie man sich gegenüber einem Ersuchen um die Erlaubnis zur Durchsicht des russischen Dissee-Geschwaders durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gegebenenfalls verhalten würde. Daraufhin sei in freundlicher Weise geantwortet worden, von einem solchen Ersuchen abzugehen, da man die Erlaubnis hierorts nicht vereinbar halten würde mit der amtlich erklärten Neutralität des Deutschen Reiches in dem gegenwärtigen russisch-japanischen Streitfall.

Prisen.

hd. Petersburg, 5. August. Das Prisengericht in Wladimirost hat über die Angelegenheit des Dampfers „Arabia“ folgendes beschlossen: Die für Japan bestimmte Ladung von 59 000 Pud Mehl und Eisenbahn-Material, was über die Hälfte der Ladung ausmacht, ist als gute Prise anerkannt. Der übrige Teil der Ladung, welcher für Hongkong bestimmt ist, sowie das Schiff selbst werden freigegeben. Das Prisengericht wird sich heute mit der Verurteilung von vier japanischen Schoonern und des deutschen Dampfers „Thea“, sowie mit der Affäre des Anights Commander beschäftigen.

Der versenkte deutsche Dampfer.

hd. Berlin, 4. August. Wie verlautet, ist in der Angelegenheit der Versenkung des deutschen Dampfers „Thea“ unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet worden. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, welche diplomatischen Schritte in Petersburg zu unternehmen sind, um auch in diesem Falle eine allen gerechten Anforderungen entsprechende Lösung herbeizuführen.

China.

hd. Paris, 5. August. Der „Matin“ meldet aus Niutschwang, daß allenthalben in China harte Truppenmassen aufgebildet werden, welche dem General Yuanhschikai unterstellt werden. Diese sollen zur Verstärkung der Truppen des Generals Ma dienen. Man erwartet ernste Ereignisse.



sich aus der Affäre gezogen hat. Kellers Bruder ist Botschaftsrat in Petersburg. Eine seiner Schwestern ist die Witwe des Generals Grafen Kleimichel. Eine andere Schwester ist Ehrenname der Großfürstin Konstantin. Sein einziger Sohn stand während des Artillerieduells bei Yangtseling an seiner Seite. Sein Urgroßvater war Botschafter Friedrichs des Großen in Petersburg, sein Großvater befehligte 1812 ein Husaren-Regiment im

schmaack der Augen geopfert hat. Das war aber hier nicht der Fall, denn die Familie Tournesol erkannte, nachdem sie ihre eigene Wohnung bewundert, daß alles in bester Ordnung war; die neuen, aus Paris gekommenen Möbel nahmen sich zwischen diesen Holzwänden ganz reizend aus, die Zimmer hatten die gehörige Ausdehnung, das Wohnzimmer war geräumig, und dieser große Holzkasten, der von außen wie ein Spielzeug aussah, erwies sich als recht praktisch.

Die Wände waren allerdings schwach, und die Dichtigkeit der Decke ließ auch zu wünschen übrig. Wenn Berthe und Madeleine durch das Haus trippelten, so hörte man es überall. Bei jedem ihrer Schritte erzitterte das Kristallgeschloß des Buffets, und man glaubte fast, eine elektrische Klingel zu vernehmen. Doch jeder weiß, daß eine zerlegbare Villa — besonders wenn man sie in der Lotterie gewonnen hat — nicht die Solidität einer mittelalterlichen Burg bieten kann; das hinderte die beiden Schwestern nicht, ein paar fröhliche Galoppaden zu unternehmen, als sie von ihrem gemeinschaftlichen Zimmer Besitz ergriffen und ihren Eltern halfen, sich in dem gegenüber liegenden einzurichten, das nur durch das Wohnzimmer von dem übrigen getrennt war.

Auch die Köchin schien entzückt. Aus leicht verständlichen Gründen, nämlich aus Furcht vor dem Feuer, hatte man ihren Ofen in dem schönsten Zimmer des Stockes aufgestellt, und es war der alten Katharine wohl noch nicht passiert, daß sie in einem Salon kochen durfte. Allerdings mußte sie dafür im Vestibül schlafen und sich dort alle Abende ihr Heißbett aufstellen. Doch Herr Tournesol sagte mit Recht: „Wo wäre der Reiz der Sommerfrische, wenn man nicht ein wenig von seinen Gewohnheiten abweicht?“

Er bedauerte nämlich die Reise durchaus nicht, der Papa Tournesol. Obgleich der neue Omnibus, der jetzt anstelle des ursprünglichen Leiterwagens benutzt wurde, die acht Kilometer nicht abgekürzt hatte, die den Bahnhof

von Etaples von dem neuen Badeort trennten, so hatte doch die Fahrt in dem goldenen Licht der Dämmerung, der Anblick dieser großen Ebenen, die frische Brise, die man hier einatmete und endlich der Anblick dieses grenzenlosen Meeres derartig beruhigend auf ihn gewirkt, daß er seiner Frau über ihr strenges Urteil beinahe Wortwürde machte. Auch Madeleine war jetzt schon eher geneigt, den ersten Enthusiasmus ihrer Schwester Berthe zu teilen.

„Seht Ihr wohl, daß ich recht hatte“, rief Fräulein Loulou.

Übrigens trug alles dazu bei, um den ersten angenehmen Eindruck noch zu verstärken. Herr Frédéric Journier hatte sich, wie man sich wohl denken kann, beim Empfang seines Freundes sozusagen in Unkosten gestürzt und auch bei dieser Gelegenheit seine Eigenschaft als tüchtiger Regisseur nicht verlegt.

Er hatte in der Zwischenzeit die Keesse fertigstellen, Zelte aufschlagen und auf der Strandpromenade drei ganze Bänke anbringen lassen.

Seit der Ankunft des Omnibus mußte ein Kellner an dem sogenannten Nichtenwalde ein Kohlenbecken mit harzigem Holze unterhalten, dem unter der Einwirkung des Windes balsamische Dünste entströmten. Außerdem hatte beim Erscheinen des Wagens die Godelocke ihr fröhliches Klingeln ertönen lassen. Als dann Herr Journier seine Freunde aufsuchte, und sie zum Diner in sein Hotel einlud, konnte Herr Tournesol nicht umhin, ihm neben seinem Dank auch seine Komplimente abzugeben.

„Na, hatte ich recht, als ich Sie aufforderte, hierher zu kommen?“

„Ja, es sieht hier wirklich sehr hübsch aus“, versetzte sein Kollege.

„Na, Sie sollen es erst mal in einigen Tagen sehen, wir bekommen auch ein Kurhaus, mein Vester... Ein Kurhaus, mit einem Spielplatz, Theateraufführungen und dem ganzen drum und dran... ach, ich bin sehr zu-

frieden... Die Reklame, die ich entfesselt, hat sich sehr gelohnt. Bedenken Sie aber auch, daß dieses ruhige Bad wirklich die erste Dase ist, von der die Leute immer träumen... nicht wahr, Madame? Nicht wahr, meine Damen... Es tut Ihnen doch nicht leid, daß Sie hergekommen sind?“

„Wir sind entzückt.“

Sie tanzten vor Freude, die beiden Tournesols.

„Und Ihre Mieter?“ fragte Herr Journier seinen Freund, als er ihn zum Diner führte, „haben Sie sie schon gesehen?“

„Noch nicht.“

„Na, Sie werden mit ihnen zufrieden sein. Ruhige Leute, die niemand stören.“

„Um so besser! Denn die Wände scheinen mir von einer Indiskretion zu sein...“

„Madame Moreau ist eine ältere Dame, die die Saison mit ihren beiden Söhnen am Meere verbringt.“

„So, so.“

„Zwei heiratsfähige Söhne, mein Vester“, flüsterte Herr Journier dem Dramatiker ins Ohr.

Herr Tournesol fing an zu lachen, und sein Freund fügte hinzu: „Ja, ja, und sogar zwei gute Partien.“

„So?“

Darauf gingen alle ins Hotel, das Madame Tournesol und Berthe vollständig verändert vorfanden.

Auch die Gäste waren in größerer Anzahl vorhanden. Da die Herrschaften, die bereits miteinander Bekanntschaft gemacht hatten, sich gegenseitig ihre Ausflüge erzählten, Pläne entwarfen und Partien bestimmten, so fühlten sich die fremden Gäste recht behaglich, am behaglichsten aber fühlte sich Herr Journier, der sichtlich erfreut schien, daß die beiden jungen Pariserinnen, die ersten, die sich im Bade niedergelassen hatten, seinem Strande eine neue Anziehungskraft verschaffen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Spion.

wb. Petersburg, 5. August. Auf der Moskauer Bahn wurde bei Moskau ein Japaner verhaftet, während er eine Zeichnung von der Konstruktion der Bahnbrücke anfertigte. Bei ihm gefundene Pläne und Zeichnungen machen ihn in hohem Grade verdächtig.

wb. Petersburg, 4. August. Ein Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 8. August besagt: Nach den von dem General Saffulitsch über die Kämpfe am 31. Juli gemeldeten Einzelheiten begann der Kampf für die Russen außerordentlich günstig; die Russen waren an Artillerie überlegen. Nachmittags machte sich jedoch der rechte Flügel zurückziehen, da er umgangen war, nachdem ihm die Japaner durch Längsfeuer aus den äußersten linken Batterien große Verluste beigebracht hatten. Sechs zerstörte Geschütze mußten zurückgelassen werden. Um die Aufmerksamkeit der Japaner von dem rechten Flügel abzulenken, erhielt Oberst Popowitsch Kipowah um 5 Uhr nachmittags den Befehl, ohne Gepäck zum Angriffe vorzugehen. Gleichzeitig richteten die Batterien ein heftiges Feuer auf die von den Japanern eingenommenen Berggruppen, dessen Wirkung furchtbar war. Einem mit großer Tapferkeit ausgeführten Bajonettangriff der russischen Schützenketten schloß die Japaner nicht stand. Sie räumten unter großen Verlusten drei von ihnen besetzte Berggruppen. Um 7 Uhr abends wurde Befehl gegeben zum Rückzug auf Gaitsheng. Die russischen Verluste in den Kämpfen am 30. und 31. Juli betragen nach den bisherigen Feststellungen an Toten und Verwundeten etwa 290 Offiziere und mehr als 1000 Mann Untermilitärs.

hd. Berlin, 4. August. Nach einer Meldung aus Charkiw verläßt der größte Teil der Zivilbevölkerung diese Stadt. Alexejew traf dort während seines Verweilens Anstalten, um für die Armee europaischen Winterquartiere vorzubereiten. Gegenwärtig befindet sich Alexejew in Ruzden, wo er eine neue Unterredung mit Kutopatkin haben soll. (L.-A.)

hd. Paris, 5. August. Einer Privatmeldung aus Seoul zufolge fand gestern in der koreanischen Hauptstadt eine große Trauerfeier für die gefallenen Japaner statt, woran die Spitzen der koreanischen Behörden teilnahmen. — Zum Schutze der von den Russen neu angelegten Straßen wurden in Puchgen und Hamhung berittene Posten aufgestellt. (L.-A.)

hd. Paris, 5. August. Nach einer Meldung aus Seoul ist das am 9. Februar nach dem Kampfe von Uhemulpho selbst versenkte Warenschiff „Tsungaru“ jetzt von den Japanern nahezu unversehrt gehoben worden. Es konnte ohne Hilfe Nagasaki erreichen. (L.-A.)

hd. Dover, 5. August. Vier traf die Meldung ein, daß gestern morgen zwei russische Kreuzer von der Nordsee in den Armeelkanal eingelaufen sind. (L.-A.)

hd. Petersburg, 5. August. Die japanischen Kommandanten, welche in Gefangenschaft geraten sind, behaupten, daß bei der ersten Kreuzfahrt des Bladwojstok-Geschwaders am 8. Juli zwei japanische Torpedoboote irrtümlicherweise von den Japanern selbst beschossen und in der Grund gebohrt worden sind.

hd. Petersburg, 5. August. Angesichts der wenig freundlichen Haltung Englands, soll der Zar beschloßen haben, daß das baltische Geschwader vorläufig nicht nach Ostasien gehen soll. — Hier umlaufenden Gerüchten zufolge, hat ein neues Geschicht, welches angeblich für die Russen günstig verlaufen ist, nördlich von Gaitsheng stattgefunden.

wb. London, 5. August. Die Firma Alfred Holt & Co. macht bekannt, daß der gemeinsame wöchentliche Dienst der Ocean-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der China-Natural-Gesellschaft nach Japan wegen der Unsicherheit darüber, was gesetzlich erlaubte Ladung ist, bis auf weiteres eingestellt wird. Die nach Britisch-Colonialen gehenden Dampfer würden weiter Ladung für Japan unter bestimmten Bedingungen befördern. Der Verkehr müsse jedoch die Erklärung unterzeichnen, daß die Ladung nur zu friedlichen Zwecken bestimmt sei.

Hamburg, 4. August. Die Hamburg-Amerika-Linie kündigt Gerüchte von bevorstehenden neuen Schiffverkäufen an. Sie verfügt auch gar nicht mehr über Schiffe, die zu diesem Zweck geeignet wären.

hd. Brüssel, 5. August. In der Gegend von Charleroi wurden große Mengen von Stacheldraht an private Abnehmer nach Japan gesandt, ohne daß der Stacheldraht bisher als Kriegs-Konterbande angesehen wurde.

hd. Antwerpen, 5. August. Die Kreuzfahrt des Bladwojstok-Geschwaders hat in heftigen Schiffsversicherungskreisen große Aufregung verursacht. Die Versicherungssätze für Schiffe, welche mit Fracht nach Japan gehen, ist bedeutend erhöht worden. Unter anderen ist der amerikanische Dampfer „Shaumel“, welcher mit 7 1/2 Sh. per 100 Pfund auf 6 Monate versichert war, mit 10 Pfund pro Hundert weiter versichert worden. Der englische Dampfer „St. Hubert“, welcher mit Salpeter von Chile nach Japan unterwegs ist, ist mit 20 Pfund pro Hundert versichert worden. Die Zahl der Schiffe, welche Konterbande nach Japan bringen sollen, wird auf drei- bis vierhundert geschätzt.

Deutsches Reich.

* Marine. Aus Kiel, 4. August, wird gemeldet: Das Hochsee-Torpedoboot S 64 kollidierte im Kriegshafen mit der Hamburger Dampfschiff „Avis“. Beide Schiffe und die Beiboote wurden beschädigt, verunglückt ist niemand. — Die Kaiser-Flottille erreichte am 12. August Kiel.

* Sozialdemokratisches. In einer von circa 3000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung kritisierte Dr. Friedberg die Taktik der sozialdemokratischen Parteileitung. Er bemerkte, daß das Proletariat trotz der 3 Millionen Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen der Befestigung des bestehenden Klassenstaates noch nicht näher gerückt sei. Auch den Bemühungen, das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht abzuschaffen, stehe das deutsche Proletariat vollständig ohnmächtig gegenüber. Es werde auch demselben keine Träne nachweinen. Die Ausführungen Friedbergs gipfelten darin, daß die sozialdemokratische Partei ihre bisherige Taktik ändern, kein Gewicht mehr auf den Parlamentarismus legen, dagegen mit aller Macht die Idee des Generalstreiks in die Massen tragen solle. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Schließlich wurde eine in diesem Sinne gehaltene Resolution angenommen.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Das Bürgermeisteramt in Marienbad wurde gestern offiziell davon verständigt, daß Kaiser Franz Joseph am 18. August nachmittags zum Besuche des Königs Eduard von England dort eintreffen und am 17. morgens nach Karlsbad reisen wird.

* Italien. In vatikanischen Kreisen wird ein Besuch Kaiser Wilhelms in Rom für Ende September mit Sicherheit erwartet. Dieser Besuch hängt mit der Errichtung einer deutschen Gesandtschaft beim Vatikan zusammen. — Dem „Giornale d'Italia“ zufolge enthält das vom Vatikan demnächst zu veröffentlichende Weißbuch über den Konflikt mit Frankreich 28 Aktenstücke. Dasselbe ist gestern der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten unterbreitet worden, welche ihre Zustimmung zu der Veröffentlichung zu geben hat. — Wie die „Italia“ versichert, halten die Vertreter der französischen Kongregationen seit 8 Tagen Versammlungen ab, welchen vom Papst bestimmte Prälaten und Juristen bewohnen, um die durch den Konflikt Frankreichs mit dem Vatikan geschaffene Lage zu beraten und einen vollständigen Widerstandsplan gegen die französische Politik aufzustellen. — Wie verlautet, haben die Kardinals des heiligen Offiziums endgültige Maßnahmen gegen den Bischof von Laval getroffen.

* Frankreich. Der „Figaro“ erklärt, die Frage des Protektorats über die Katholiken im Orient sei von großer Wichtigkeit. Es scheint sich bereits zu beschäftigen, daß verschiedenen Missionen die Bewilligung zugegangen sei, sich nicht mehr an Frankreich, sondern an ihre respektiven Konsulen zu wenden. — „Petit Journal“ glaubt mitteln zu können, daß die Unterzeichnung des Vertrages zwischen Frankreich und Portugal, betreffend die Grenz-

regulierung zwischen Französisch- und Portugiesisch-Guinea, in der nächsten Woche stattfinden werde.

* Anhalt. Nach der „Nomoje Wremja“ ist der neue deutsch-russische Handelsvertrag für zwölf Jahre vereinbart worden. Am 1. Januar 1906 soll er in Kraft treten. — Die Tochter des bekannten Petersburger Arztes Mieszejewsky wurde, dem „Daily Chronicle“ zufolge, in der Festung Schlüsselburg wegen des Versuches, die Truppen in Ostasien zur Verlegung der Disziplin zu verleiten, durch den Strang hingerichtet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. August.

— Personal-Nachrichten. Der bisherige Fußgänger-Richt unter dem 15. Juli d. J. zum Botenmeister bei der hiesigen Regierung ernannt worden. — Der von der Oberprüfungs-Kommission zu Berlin zum Landmesser bestellte Robert Schachtel ist am 15. Juli d. J. verheiratet und als Landmesser öffentlich anerkannt worden. — Ernannt zu Ober-Vollschiffen der Postoffizienten-Schule in Wiesbaden, Friedrich Horn in Hagenburg (Weiserwald) und Reimeth in Gms.

— Kurhaus. Es sei hiermit noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Kurverwaltung gelegentlich des morgigen Samstags, abends 8 Uhr, im Kurgarten stattfindenden großen Illuminationen. Abends tausende von Beleuchtungs-Laternen verwenden und auch die durch die Insel verdeckten Park-Partien beleuchten lassen wird, teils mit neuer Gruppierung der Lichtkörper, weshalb sich ein Rundgang um den See sehr empfiehlt. Nicht-Abonnenten des Kurhauses haben gegen Zahlung von Tageskarten zu 1 M. Zutritt. Alle Kurhausarten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Eingang nur durch das Hauptportal und die Orientiere rechts und links vom Hause; die hinteren Gartenwege bleiben geschlossen. — Die Kurverwaltung veranstaltet am nächsten Mittwoch einen Abonnementsball im großen Saale des Kurhauses.

— Katholisches-Theater. Wir weisen nochmals auf das morgen Samstag stattfindende Benefiz-essen ersten Couvertes klein Kalkowats hin. Sie spielt, wie schon berichtet, in der Operette „Der Kothelbinder“ die Sza. Die Beliebtheit, welche sich die Künstlerin speziell in der Darstellung dieser Partie bei dem Wiesbadener Publikum erworben, läßt eine recht zahlreiche Beteiligung an ihrem Ehrenabend erhoffen. Die Besetzung der übrigen Rollen ist dieselbe der Premiere.

— Abonnementskonzerte Waldeck. Die unter Leitung des Hgl. Kammermusiklers Gustav Cordts stehenden Abonnementskonzerte nahmen, wie angekündigt, am Mittwochabend ihren Anfang. Begünstigt von seltener Witterung, hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden, das den vorzüglichen Leistungen der Kapelle aufmerksam lauschte und nicht mit seinem Beifall sorgte. Besonders hervorgehoben verdienen die Pianosolovorträge des Herrn Kammermusiklers Schullig zu werden. Eine kleine duftige Ballettkomposition des Dirigenten wurde stürmisch da capo verlangt. Nach dem ersten Abend zu schließen, dürfte sich das Konzertunternehmen für die Zukunft immer mehr in der Gunst des besseren Publikums befestigen.

— Griechisch-russische Kapelle. Im Anschluß an die gestrige Notiz wegen des Eisenbetriebsunterwerkes, unsere russische Kapelle darstellend, teilt uns ein alter Wiesbadener mit: Das Kunstwerk von Holzinger war damals im „Deutschen Hof“ aufgestellt und erregte allgemeine Bewunderung. Der Künstler hatte gehofft, es an Se. Hoheit den Herzog von Nassau verkaufen zu können, aber leider hatte er sich getäuscht. Auch in Petersburg hatte derselbe kein Glück mit dem Verkauf. Eine Photographie davon ist noch hier vorhanden.

— Militärkonzert. Die Kapelle des Rheinischen Jäger-Bataillons aus Schleißhau, auf der Konzertreise begriffen, gab gestern abend ein Konzert im Hotel-Restaurant „Friedrichshof“. Das besonders ausgedehnte Programm und auch die lebenswürdige Art des Kapellmeisters Herrn Franz Kloss brachten die Zuhörer, welche in ganz besonders reichem Zahl erschienen waren — viele Besucher mußten wegen Mangel an Plätzen umkehren — bald in heitere Stimmung, welche sich schließlich zum förmlichen Enthusiasmus steigerte. Die wohlgeschulte Kapelle erntete reichen Beifall. Heute abend gibt die Kapelle ihr zweites Konzert im „Friedrichshof“.

— Waldspielplatz. Der Magistrat hat in dankenswerter Weise, der Anregung seiner Grundstücksdeputation folgend, im Waldstrich „Weißhof“ einen Kinder-Spielplatz herrichten lassen. Der Platz, unter alten Bäumen gelegen, ist in der Nähe des

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Aktuarjus stellt Georg Weyer-Wiesbaden seine Illustrationen zu einem Werk des preussischen Ministeriums über die in staatlicher Verwaltung lebenden Väder aus. Weyer war da keine leichte und angenehme Aufgabe gestellt. Denn einerseits gab es da so banale und vage Vorwürfe wie „Lustkur“, „Gesundheit“ usw., andererseits folgte, die einem prägnanteren Ausdruck direkt zu widerstreben scheinen, wie z. B. „Verstaatlichung“, „Staatskontrolle“ usw. Diesen Schwierigkeiten gegenüber hatte der Künstler außer seinem tüchtigen technischen Können eine nicht gewöhnliche Erfindungsgabe, die ihm organisch aus dem Formgefühl erwächst und sich nirgends ins literarische verirrt, einzusetzen, so daß ihm auch den widersprechendsten Vorwürfen gegenüber eine glückliche, zeichnerisch einwandfreie Lösung möglich wurde. Bei der verschiedenen Natur der Aufgaben ist selbstverständlich, daß der Künstler nicht überall die gleiche Liebe zur Sache aufbringen konnte. Dort aber, wo ihm die Aufgabe entgegenkam, sind nicht nur einwandfreie, sondern außerordentlich reizvolle Blätter entstanden; so z. B. „Lustkur“ mit seiner brillant gegebenen Landschaft, das schön aufgelegte und mit Kraft durchgeführte Blatt zu den „Seebädern“ und das feingestimmte Schloß H. Wie viel auch Eigenart in den Blättern steckt, steht man bei einem Vergleich mit M. Gscheidels für dasselbe Werk bestimmten Aquarellen, die in nichts über die bei solchen Anlässen übliche Schablone hinausgehen.

Im Kunstsalon Banger stellt A. Otto, ein jüngerer Wiesbadener Künstler, der seinen Hauptaufenthalt in Rom hat und eben im Auftrag eines Dresdener Professors in Neapel kopiert, eine größere Anzahl Kopien und eigener Arbeiten — überwiegend Porträts aus. Unter den Kopien interessieren am meisten die bekannten

„Stadtmeister“, in denen sich — für den Porträtisten wohl das wichtigste — ein glückliches Organ für das Erfassen physiognomischer Charakteristik bekundet. Die eigenen Porträts stehen nicht alle auf demselben Niveau. Bemerkenswert ist das Porträt einer alten Dame in Schwarz, in dem sich eine schlichte ungekünstelte Auffassung mit einer lebendigen Wiedergabe vereint. Ähnliches ließe sich dem Porträt eines älteren Herrn in einfachem Schwarz und dem Bildnis einer jungen Dame im Hut nachsagen. Ein „Christus am Kreuz“ gewinnt durch die ernste, hingebende Auffassung. In einer größeren Serie von Aquarellen und Bildern führt uns Professor A. Lutteroth durch deutsche, italienische und afrikanische Landschaften. Eine Reise in flotten und geschickt gemachten Schilderungen, die aber keine härteren Eindrücke hinterläßt. Kath. Meidlinger zeigt sich in mehreren Arbeiten als Künstlerin von wenn auch nicht überwältigendem, so doch eigenartigem Empfinden, das sich mit einem nach den heimlichen, zarten Schönheiten der Farbe suchenden Sinn verbindet. Neben mehreren hübschen Blumenstücken zeigen dies besonders die größeren Arbeiten: „Unterbrechung der Arbeit“ und „Die Geigerin“. A. Staadinger-Darmstadt bietet eine kleine Kollektion Plaketten, in der sich neben manchen technischen Unzulänglichkeiten auch so Erfreuliches wie die gut beobachtete und folgend wiedergegebene „Frau am Fenster“ findet.

Im Nassauischen Kunstverein stellt A. Kieper-München ein paar Genrebilder aus, denen es neben dem tüchtigen Malerischen nicht an einem gutmütigen Humor fehlt. Mehrere Aquarelle von Hertling-München zeichnen sich durch pikante Behandlung der Farbe und die und da aufwühlende härtere Empfindung aus. Eine Arbeit, die die sonst nötige sommerliche Nachsicht nicht beanspruchen braucht, ist Professor A. Pappis-Stuttgart groß geschauter und mit ungewöhnlicher Kraft und Bewegung der Luft gegebener „Blid auf Ulm“.

Im Kunstsalon Victor gibt Günther Meher in einer großen Kollektion seiner Landschaften verschiedene

nicht leicht zu lösende Fragen auf. Seine Kunst zeigt ein unverkennbares Streben ins Große, nach höherer Vereinfachung, nach dekorativen Noten. Und einzelne Arbeiten scheinen beweisen zu wollen, daß ihm die innere Kraft dazu nicht fehlt. Diesen stehen aber andere — und zwar in der Mehrzahl — gegenüber, in denen ihn sein Streben hart an die Grenze des Kulissenhaften führt. Auf der ersten Seite „Die alten Weiden“ und „Der Abend“, in dem Einfachheit und Größe, Empfindung und Stimmung tatsächlich eins zu sein scheinen, auf der anderen Seite „Die Heimat“, deren April in höflicher Sentimentalität ausartet, der „Morgen auf der Havelinsel“, der aus einer Oper herausgeschnitten scheint. Man wird hier wie dort zu keinem abschließenden Urteil gelangen können. A. Beseune stellt mehrere hübsch empfundene und tüchtig gemalte Landschaften aus, unter denen der „Birkenwald“ die größte Leistung darstellt.

J. K.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Altmeister der Wiener Maler, Rudolf v. Alt, feierte am 28. Juli seinen 92. Geburtstag. Leider macht sich in jüngster Zeit bei dem greisen Künstler das hohe Alter geltend. Wie nämlich einem Schreiben seiner Tochter zu entnehmen ist, befindet sich Meister Alt heuer schwächer als sonst und kann sich infolgedessen nicht mehr so fleißig der Arbeit widmen, wie er gerne möchte.

Einer der glänzendsten modernen Klavierpieler, zugleich ein ausgezeichnete Musikpädagoge, ist in Dr. Ernest Fedliczka in der Nacht vom 2. zum 3. August in Berlin dahingegangen. Fedliczka, der am 5. Juni 1855 in Pottawa geboren war, wollte sich ursprünglich dem Ingenieurberuf widmen, ließ sich aber dann bestimmen, zum Studium der Musik überzugehen und wurde von Peter Tschaikowsky, Nicolai Rubinstein und Professor Alindworth im kaiserlichen Konservatorium zu Moskau ausgebildet. Seit 1888 lebte Fedliczka in Berlin, wo er am Sternschen Konservatorium tätig war. Eine große Zahl dankbarer Schüler verliert in dem Dahingegangenen ihren Meister, die Kunst einen ihrer ehrlichsten und hervorragendsten Diener.

Basenerweges, freis beschattet und mit einer Anzahl Bänken und einer Abortanlage versehen. Den Kindern des Volkes, denen es nicht vergönnt ist, ihre Ferien an irgend einem Waldorte zuzubringen, ist hier genügend Gelegenheit geboten, sich an den heißen Tagen in kühler, stärkender Waldluft zu erholen und zu vergnügen. Es sei aber auch der Ort dem Schutze des Publikums empfohlen, damit Verstörungen an den Bäumen und sonstigen Anlagen nicht stattfinden.

Die Beseitigung von Missethungen im Gefängniswesen bezweckt eine wichtige neue Verfügung des Justizministers. Es sollen nämlich die sanitären Verhältnisse in den Gefängnissen durch beamtete Ärzte untersucht und dem Minister Bericht erstattet werden über die Wasserversorgung, Entfernung der Abwässer und Abfälle, sowie insbesondere über die Beschäftigung der Gefangenen, die Heizung und Beleuchtung. Im Anschlusse an diese Nachricht gibt die Frankf. „Volkstimme“ eine Schilderung der Verhältnisse in dem hiesigen Landgerichtsgefängnis, die, wenn sie zutrifft, allerdings geeignet wäre, die zuständige Behörde zu einer baldigen Abstellung dieser Missethungen zu veranlassen. Das genannte Blatt also läßt sich, wie es sagt, als zuverlässiger Quelle mitteilen: Die Untersuchungsgefängnisse sind dort (im Wiesbadener Landgerichtsgefängnis) u. a. bis zu sieben Mann in einem Raum von nur 40 Kubikmeter Bruttoraumgehalt untergebracht, so daß, wenn man das Volumen der sieben Betten, der Geräte, des Stens usw. in Abzug bringt, ungefähr sieben Kubikmeter Luftraum auf den einzelnen Insassen kommen. Das eine kleine Fenster dieser Zelle (es ist die Nr. 69) ist in seiner vollen Höhe außen mit einem Blechverschlage versehen, welcher die Gefangenen am Hinanssehen hindern soll und welcher nur oben eine kleine Öffnung hat zum Zwecke der Luftzirkulation. Da diese Zelle ebenso wie das ganze Gefängnisgebäude keinerlei andere Ventilationseinrichtung, Luftöffnung oder dergleichen besitzt, so herrscht in diesem Raum infolge des ununterbrochenen Aufenthaltes der Insassen darin, mit Ausnahme der halbtägigen Morgenpromenade, Tag und Nacht trotz ständig geöffneten Fensters eine solche Stille, und bei der großen Hitze dieses Sommers stets eine solche Temperatur, daß die Gesundheit auch des kräftigsten Menschen darunter leiden muß. Aber auch nicht einmal die Nachtruhe ist den Gefangenen in diesem Raume gegönnt, denn kaum daß die Erschlaffung den auch im Sommer um 7 Uhr durch die Gefängnisordnung zum Niederlegen Gezwungenen die Augen geschlossen hat, beginnt die Wachenkolonne, welche in den Zellen der eisernen Beistellen ungestört sich entwickeln durfte, ihre Tätigkeit!! — Bezüglich der Unterbringung von Strafgefangenen ist zu monieren, daß — ich habe auch hier zwei spezielle Räume im Auge, welche sich dicht bei der erwähnten Zelle Nr. 69 befinden — das Zusammenpacken von vierzehn Gefangenen in Räumen von nur 80 Kubikmeter Bruttoraumgehalt oder noch nicht 80 Kubikmeter Netto-Luftraum, selbst wenn es sich um Strafgefangene handelt, welche nur die Schlafzeit dort zubringen, nicht zulässig ist. Es herrscht in diesen Räumen, besonders wenn bei ungenügender Lüftung die Nacht hindurch, weil einzelne Betten direkt an den Fenstern stehen, diese geschlossen werden müssen, mangels jeder Ventilation des morgens eine solche Atmosphäre, daß der Raum kaum zu betreten ist. Wir lassen diesen Fall in seinen rohen Dimensionen kurz zusammenfassen: vierzehn Menschen werden von abends 7 Uhr bis morgens 7 1/2 Uhr in einer Zelle von ca. 80 Kubikmeter Netto-Luftraum, ohne jegliche Ventilation unter Verschluss gehalten, wobei noch nicht 6 Kubikmeter Luft auf den einzelnen Gefangenen kommen! — Hoffentlich wird sofort und nicht vielleicht erst nach langen Verhandlungen für Abhilfe gesorgt, da auch ein mehrtägiger oder mehrtägiger Aufenthalt in solchen Räumen gesundheitlich nachteilig sein muß.

Und alter Zeit. Der diesjährige Sommer mit seiner teilweise abnormen Hitze dürfte von dem Sommer des Jahres 1834, also vor genau 70 Jahren, an Wärme noch übertriften worden sein. Aus den Aufzeichnungen eines verstorbenen Mosbacher Landwirths entnimmt die „Tagesspost“ über dieses Jahr folgendes: Im Winter von 1833—1834 war sehr gelindes Wetter. Vom 20.—30. Januar 1834 blühte im Garten des Kammerdieners Brugmann zu Viebrich, heutiges Wohnhaus Wiesbadenerstraße Nr. 38, ein Mandelbaum so schön und hell, wie sonst im April. Es war im Sommer sehr warm und man hatte eine frühe Ernte, so daß man am 14. Juli den letzten Weizen hat heimgelassen und am 30. Juli die letzten Sommerfrüchte. Ich habe von 24 Zehnten und 8 Garben Korn gedroschen 21 Malter. Hier macht der Schreiber selbst den Zusatz dabei: „es ist dies ganz merkwürdig“. (Es dürfte hierbei natürlich das Nassauer Malter = 160 Pfund zu verstehen sein.) Es waren sehr viel Mäuse im Feld, welche das ganze Jahr über da waren und sehr viel Schaden anrichteten. Es war den ganzen Sommer und Nachsommer große und anhaltende Hitze, man hatte in der zweiten Hälfte des Monats September noch in der Sonne 36—38 Grad Wärme. Im September machte man an verschiedenen Bäumen zum zweitenmal in diesem Jahre Birnen ab. Es gab nicht viel Birnen in diesem Jahre, wohl aber sehr viel Apfel. Das Hundert Stroh kostete diesen Winter 18 Gulden 36 Kreuzer, das Malter Korn 3 Gulden 45 Kreuzer. — Auch einige Notizen über den damaligen Wert der Acker sügen wir aus den Aufzeichnungen bei: Den 3. April 1829 ersteigte einen Acker auf dem Gladen, 4. Gewann, 155 Ruten haltend, für 148 Gulden, 15 Kreuzer, desgleichen einen Acker auf dem Heßler, 1. Gewann, 80 Ruten, für 28 Gulden. Den 20. Mai 1829 kaufte von der Verlassenschaft des Herrn Oberbereiter Kraft dahier einen Acker von 108 Ruten im Grassboden, Obertheil, 7. Gewann, für 100 Gulden, sowie einen Acker von 106 Ruten im Grassboden, Untertheil, 3. Gewann, für 165 Gulden 45 Kreuzer. Trotz des billigen Preises der Acker damals, scheinen die Pachtel der sehr hoch gewesen zu sein. Der betr. Landwirth schreibt nämlich: Am 3. Juni 1829 einen Acker vom Meiereigut gepachtet, enthält 2 Morgen 124 Ruten, kostet jährlich Zins 33 Gulden 40 Kreuzer. Daß auch die Bäume damals den Grundstücken gegenüber sehr

hoch bewertet waren, ergibt sich aus einer Notiz, worin es heißt: Am 12. April 1829 verkaufte einen Nußbaum an Schreiner Kaiser zum Preise von 48 Gulden.

Militärisches. Die beiden hiesigen Bataillone des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess. Nr. 80) rückten gestern früh zu einer zweitägigen Übung in die Gegend von Uffingen aus. In Anbetracht der kolossalen Hitze jedoch, und da Hitzschläge zu befürchten waren, hatten die Bataillone Befehl erhalten, noch am selben Tage zurückzukehren. Gegen 8 Uhr abends zogen denn auch beide Bataillone mit klingendem Spiel wieder in ihre Kasernen ein.

o. Das Kreisturnfest, welches der mittelhessische Turnkreis, dem auch unsere Wiesbadener Turnvereine angehören, in den Tagen vom 6. bis 9. August in Koblenz begeht, ist in hervorragender Weise der turnerischen Arbeit gewidmet. Hier gilt es für die einzelnen Vereine, zu zeigen, wie sie in der Zwischenzeit seit dem letzten Feste ihren Aufgaben gerecht geworden sind und in friedlichem Wettstreite die Erfolge ihrer Arbeit gegeneinander aufzuwiegen. Die Übungen sind so vielseitig und umfangreich, daß die von dem Kreisturnwart bearbeitete Ordnung darüber 42 Druckseiten umfaßt. Sie beginnen am Sonntag, den 7. August, früh um 1/2 7 Uhr, mit dem Turnen von Vereinsriegen und Spielen. Um 3 Uhr nachmittags folgt das größte Schauspiel des Festes, die allgemeinen Eisenstabsübungen sämtlicher Turner, in direktem Anschlusse an den Festzug. Die Übungen zerfallen in vier Gruppen, sie werden nach einem Glockenzeichen ausgeführt und dann nach dem Takte der Musik wiederholt. Um 4 1/2 Uhr sind Sonderführungen der Frankfurter Turnerschaft, des Gauvereins Rheinhesse und des Unterhessischen unter Leitung des Ehren-Kreisturnwarts Herrn Fritz Heidecker von hier; und um 8 Uhr beschließt ein Turnen der älteren Turner aus dem ganzen Kreise den ersten Festtag. Wie die Feste von Wiesbaden (1899) und Worms, so zeigt auch das Koblenzer Fest wieder eine erhebliche Steigerung der Teilnehmerzahl, sind doch zu dem Kreisturnen 168 Riegen und zu dem Eisenstabsturnen 2900 Turner angemeldet. Der Montag (8. August) wird vornehmlich von dem Einzel-Wettturnen (Sechskampf an Red, Barren und Pferd, sowie in den drei volkstümlichen Übungsarten: Steinhöfen, Stadthochspringen und Weitspringen) in Anspruch genommen, das bereits um 8 Uhr früh beginnt. Doch werden außer demselben an diesem Tage das Sonderwettturnen und Spielen um 3 Uhr nachmittags, und vor allem das um 7 Uhr abends beginnende Turnen der geübtesten Turner des Kreises großes Interesse in Anspruch nehmen. Am Dienstag, vormittags 8 Uhr beginnend, ist Wettfechten unter der Oberleitung des Herrn Fritz Heidecker in Fiech- und Stochfechten mit fester Stellung und mit Stellschwefel. Um 3 Uhr nachmittags beginnt das Weitspringen, dem um 5 Uhr die Wettspiele folgen. Zur Beurteilung der Leistungen der Vereine wie der einzelnen Turner sind allein 157 Kampfrichter für das Turnen und 12 solcher für das Fechten erforderlich. Das Kreisturnfest bietet eben eine ebenso ausgedehnte wie abwechslungsreiche turnerische Tätigkeit, die im einzelnen zu beobachten auch für den Nichtturner von großem Interesse ist.

Die Aussperrung im Baugewerbe. Die Unterhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitervertretern sind verjagt worden, um beiden Parteien Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Auftraggebern ins Benehmen zu setzen. Erst nächsten Dienstag sollen die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden. — Aus Kreisen der Arbeiter werden der „Frankf. Ztg.“ über die Zahl der Aussperrten usw. folgende Angaben gemacht: Von den Zimmerern waren in Frankfurt, Hanau und Offenbach 700 ausgesperrt. Davon waren bis gestern 300 abgereist oder anderwärts in Arbeit getreten, 400 werden in den drei Städten noch unterstützt. An Unterstützung hat der Verband der Zimmerer in der letzten Woche einschließlich Reisegeld 6000 M. ausbezahlt. Die Maurer haben in dem gleichen Zeitraum etwa 20 000 M. verausgabt. Im Zweigbezirk Frankfurt, zu dem die Städte Frankfurt, Offenbach, Hanau, Höchst und Friedberg gehören, waren 2600 Maurer ausgesperrt. Davon sind 1517 Familienväter mit 3184 Kindern. 698 Maurer haben den Bezirk Frankfurt verlassen und 428 haben sonst Arbeit gefunden. Es verbleiben noch etwa 1500 Arbeiter, die von der Kasse unterstützt werden. In Wiesbaden betrug die Zahl der Streikenden 571, in Darmstadt sind von 279 Unständigen noch 80 zurückgeblieben; die übrigen sind abgereist. In Mainz, wo über 800 Maurer streikten, beziehen noch 210 Unterstützung. In Frankfurt haben 58 unorganisierte Unternehmer mit 448 Arbeitern die Bedingungen der Maurer schriftlich anerkannt.

Streikposten. Man schreibt uns: Daß das Streikpostenwesen, das an und für sich eine nicht zu unterschätzende Maßnahme für die Streikenden ist, auch manchmal ganz ergiebige Blüten treibt, bei welchen die Beteiligten mit Rücksicht auf ihre Anstrengungen nicht immer auf ihre Kosten kommen, mußten die streikenden Holzbildhauergehilfen bereits vor Wenigen erfahren, denn als ein besonderes Mißgeschick muß man es jedenfalls bezeichnen, wenn es den letzteren in ihrem Ueber-eifer passieren konnte, zwei ihrer früheren Prinzipale, die den Streikposten persönlich unbekannt waren, als Streikbrecher anzusprechen und zu bitten, ihnen doch nicht bei ihren gegenwärtigen Bemühungen zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen in den Rücken zu fallen. Doch die Arbeit dränge nicht und ließ auch den Prinzipalen Zeit, durch Gegenmaßnahmen den Ueber-eifrigen einen kleinen Dämpfer aufzusetzen. Bei einer abendlichen Zusammenkunft wurde beschlossen, die größten Wortführer einmal gründlich hereinzuliegen. Ein Jüngerer, in Geschäftskreisen weniger bekannter Prinzipal, übernahm es, in einem Gespräche am Bismarck-Ring als Gehilfe um Arbeit vorzusprechen. Kurz vor der Tischpause trat derselbe in Ausübung seiner Mission anderen Tages, nachdem er recht auffallend Firmenname und Hausnummer studiert hatte, ins Haus, um dann nach kurzer Zeit in Begleitung des belagerten Prinzipals wieder herauszutreten. Ein Etwa Begegnung zusammen, ein tiefes Lächeln des Gutes seitens des Pseudo-Gehilfen, ein nachlässiger Gruß des Prinzipals beim Abschied, konnte die Streikposten nicht

im Zweifel darüber lassen, daß das ein Arbeitswilliger sei und daß sie nun wieder in Aktion zu treten hätten. Sofort nahmen sie die Verfolgung auf und traten sodann mit dem vermeintlichen Gehilfen in ein in der Nähe belegenes Restaurant. Die Verhandlungen wurden geschickt eingeleitet, einer nach dem andern gestellte sich hinzu, während der Rest auf der Straße sich gegenseitig auf die Schultern hob, um durch die Gardinen die Erfolge ihrer Kollegen beobachten zu können. Wie nicht anders zu erwarten war, bekam der verkappte Meister neben allerdings sehr wertvollen auch manche „bittere Wahrheit“ zu hören. Seine Erklärung, daß es ihm vorläufig sehr gut hier gefallen, und daß er auf jeden Fall anfangen würde zu arbeiten, konnte ihn nicht vor der Einladung bewahren, abends ins Vereinslokal zu kommen und durch den Herrn Verwalter den nötigen Rammon in Empfang zu nehmen, der nun einmal zum Spaziergehen unbedingt nötig ist. Dieses Spiel dauerte die ganze Woche über, bis am Sonntag der betr. Prinzipal bei einer Begegnung in einem größeren Restaurant den Herren durch einen ihm bekannten Gehilfen vorgestellt werden konnte, und auf diese Weise noch ein paar verdächtige Gesichter zu sehen bekam. Der zweite attachierte Prinzipal hatte gerade seine Verhältnisse verlassen, als einer seiner früheren Gehilfen mit einer kurzen Frage, betr. seinen Arbeitsausweis, an ihn herantrat. Das kaum eingeleitete Gespräch konnte sich ein von ferne zuschauender „Ueber-eifriger“ nicht anders erklären, als daß es sich hier wieder um die Bearbeitung eines Streikbrechers handelte. Mutig stürmt er darauf los und stellt sich, indem er den Prinzipal lebhaft begrüßt, als Kollege vor und bringt sofort in ihn, doch ja nicht wieder zu arbeiten usw. usw. Der Prinzipal ging auch hier scheinbar auf die Ausfälle des Rebellen, der ihm u. a. auch erklärte, daß er ihm erst gestern wieder einen Gehilfen abgesperrt gemacht habe, ein, während der jüngere Gehilfe, erst sprachlos, sich dann seitwärts in die Gedächtnis schlägt, um den anderen seinem Schicksale zu überlassen. Dieser wendet seine ganze Ueberredungskunst auf, während ihn der amüsierte Prinzipal gründlich austragt. Als der Ahnungslose endlich zum Schluss gekommen war, fragte er: „Und hätten sie sonst noch etwas zu sagen?“ Auf das etwas unsichere „Nein“ wird ihm die allerdings unerwartete Antwort: „Nun, dann ist es ja gut, mein Name ist“ Tableau! —

Kongress deutscher Bahnkünstler. In den Tagen vom 27. Juli bis 1. August fand in Mainz die 24. Generalversammlung des Vereins der Bahnkünstler in Deutschen Reich (Eingetr. Verein, Sitz Berlin) unter dem Vorsitz des Herrn Puppe-Bredlau statt. Dieser war von Vertretern aller deutschen Bahnkünstler- und Deutschen Vereinigungen und vielen Einzelmitgliedern besucht. Als Vertreter der hiesigen Regierung begrüßte Herr Kreisamtmann Dr. Werd und namens der Stadt Mainz Herr Kommerzienrat und erster Beigeordneter Haffner die Erschienenen. Aus den umfangreichen Verhandlungen dürfte die Allgemeinheit interessieren, daß die humanitären Einrichtungen (Fachschule, Unterstützung- und Sterbefälle, Versicherungswesen), die der Verein für seine Mitglieder geschaffen, bedeutende Fortschritte zu verzeichnen haben und daß namentlich die Unterstützungskasse für manchen, dem Verein nicht angehörenden Kollegen segensbringend gewesen ist. Um den Vereinsangehörigen Gelegenheit zu geben, ihr Fachwissen zu bereichern, fanden während der Kongress-Demonstrationen hervorragender Fachgenossen statt. In der öffentlichen Vortragversammlung am Sonntag, den 31. Juli, zu der jeder Bahnkünstler (Deutscher), der den Anforderungen des Vereins (dreijährige Lehrzeit) genügt, Zutritt hatte, wurden die im letzten Jahre erprobten Neuerungen auf dem gesamten Gebiet der Bahntechnik durch Fachgenossen vorgeführt und den Besuchern des Kongresses die Bekanntmachung mit diesen Fortschritten ermöglicht. Als nächster Versammlungsort wurde Berlin gewählt.

Die schwimmende Insel auf dem Westerwald. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 357 Ihres geschätzten Blattes wird erzählt von einer schwimmenden Insel auf dem Westerwald. Zu dem Artikel möchte ich zunächst eine Berichtigung geben. Der Weiser hieß nämlich nicht Krummbacher, sondern Krombacher Weiser. Als Anabe bin ich häufig in der zwischen Mademühlchen und Nehe gelegenen Krombacher Mühle gewesen und habe ebenso häufig die schwimmende Insel gesehen, welche sich oft in der Mitte des Weisers befand, oft aber an einem der Ufer oder am Damme angelegt hatte. Von diesem Weiser erzählte man sich in meiner Jugend, daß seine Tiefe unergündlich sei und daß darin ein höflicher Tier hause, das mitunter, besonders abends, so schrille Schreie ausstöße, daß man sie in Herbort (alle 8 Stunden weit) hören könne. Offenbar ist diese Sage veranlaßt durch die Rohrdommel, welche auf der Insel nistet und deren dumpfer, brüllender Ton weit zu hören ist.“

Jagdpaht. Die Heimbacher Jagd wurde an die bisherigen Pächter, die Herren Gebrüder Busch, zu 3100 M. verpachtet; die bisherige Jahrespaht betrug nur 700 M.

Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben W, Y, Z und außerhalb des Stadtrings sind auf den 6., 8. und 9. August zur Einrichtung der 2. Rate aufgefördert.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Schlebusch-Weisfort. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminuten-gespräch beträgt 1 M.

Ein Trick? Von einem unserer Leser wurde heute vormittag um 11 Uhr 20 Min. vor der Wage des Rathhauses in der Fleischstraße eine Beobachtung gemacht, die der Aufklärung jedenfalls nicht unwert ist. Er bemerkte nämlich, als ein Einspannerwagen mit Heu auf der Wage gebracht wurde, wie auf denselben ein Mann kroch, sich in der Ladung verstreute und sich mitunter fleh. Da der Betreffende von mittelgroßer, kräftiger Statur gewesen, so dürfte sein Körpergewicht auf etwa 150 Pfund zu bewerten sein. Um dieses immerhin einschlägliche Mehr wurde also das Netto der Heufuhre er-

Zu welchem Zwecke, möge die Untersuchung des Falles ergeben, die wohl nicht ausbleibt. Zur Unter- suchung derselben dient vielleicht noch die Mitteilung, daß nach unserem Gewährsmann am Wagen die aller- dings schwer leserliche Aufschrift „Carl Voss (?), Wies- baden, Viebrückerstraße“, stand.

1. Vom Hirschschlag getroffen wurde gestern nachmittags 2 Uhr auf dem Felde in der Nähe der Waldstraße ein landwirtschaftlicher Arbeiter. Der Mann ist von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht worden, wo er zurzeit noch in bewußtlosem Zustande liegt.

— Spiele nicht mit Schickgewehr. Der 12jährige Sohn des Restaurateurs Th. Schlein in der Schwab- hauerstraße spielte mit einem sogenannten Bolzen- gewehr. Er wollte damit durch eine Tür schießen, traf aber den Türpfosten, so daß der Bolzen abbrach und dem Jungen direkt unter das Auge flog, wo er stecken blieb. Der Knabe mußte sofort in die Augenheilanstalt gebracht werden. Nach Aussagen der Ärzte wird das Auge schwerlich zu erhalten sein.

1. In einem Anfall von Geistesstörung hat sich gestern abend nach 10 Uhr die bei der Witwe Sauerwein in der Nerostraße wohnhafte, ledige Regina Schäfer mit der Schere in den Unterleib gestochen. Die schwer Verletzte wurde von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Von der Elektrischen überfahren wurde heute vor- mittag ein 4 bis 5jähriges Kind am Bismarck-Ring. Das Kind trug einige Verletzungen am Kopf und an den Händen davon. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, ist noch nicht festzustellen.

1. Eine Uberschwemmung überraschte gestern abend die Bewohner des Hauses Blücherstraße 6. Allerdings erreichte sich dieselbe nur auf die Kellerräume; sie nahm aber dort einen so gefährlichen und von Minute zu Minute wachsenden Umfang an, daß man kleinmüßig nach unserem „Mädchen für alles“, der Feuerwache, tele- phonierte, die in diesem Falle freilich nicht helfen konnte, sondern auf das Kanalarium verweisen mußte, welches dann auch die Leitung alsbald abstellte und für Entfernung des Wassers und Reparatur des geplatzten Leitungsröhrs sorgte.

— Güterverkehrsregister. Die Eheleute Kunstgärtner Karl Schippat und Magdalena, geborene Berg, haben durch Ver- trag vom 18. Juli 1904, Kaiser Ludwig Gerhardi und Frau, geborene Knuth, durch Vertrag vom 12. Juli 1904 und Ehevertrag Franz Prad und Rosburga, geborene Gebr., durch Vertrag vom 18. Juli 1904 Gütertrennung vereinbart.

— Siechbrieflich verstorben werden der Steinbaugebilde Schlosser Emerlauner, geboren am 20. Februar 1886 in Lymmeningen, wegen fahrlässiger Körperverletzung, und der Schlosser Johann Kettl, geboren am 3. Mai 1884 zu Canau, wegen der Beschuldigung, zu Wiesbaden am 6. Mai 1904 wider- rechtlich in die Geschäftsräume der Herzberge zur Heilmat hier eingebrungen zu sein und sich aus diesen Räumen auf die Auf- forderung des Berechtigten nicht entfernt zu haben.

N. Biedrich, 6. August. Das Haus des Herrn Glaser- meisters W. Fener, Ecke Kaiserstraße und Gartenstraße, ging um Preise von 70 000 M. an Herrn Franz Diehl aus Wiesbaden über.

* Mainz, 5. August. Rheinpegel: 70 cm gegen 72 cm am gestrigen Vormittag.

Rückfahrlöser Automobilist. In München wurde der Graf Va Roche aus Paris in Haft genommen, der auf der Straße Landsbühl-München mit seinem Auto- mobil ein so rasendes Tempo fuhr, daß bei Freyung die Pferde eines Fuhrwerks scheuten und beim Sturze des Wagens eine Arbeiterfrau, die Mutter von fünf Kindern war, den Tod fand. Der Graf fuhr weiter, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern. Auch sein Chauffeur wurde verhaftet.

Flammentod. In Billingsdorf (Württemberg) sind die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Haas niedergebrannt. Zwei Knaben im Alter von 5 und 7 Jahren kamen in den Flammen um.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

München-Gladbach, 4. August. Heute nachmittag wurde hier in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Rasse, und des Regierungspräsidenten Schreiber-Düsseldorf die Engenheilstätte der Stadt München-Gladbach feier- lich eingeweiht. Die Anstalt ist aus dem etwa 800 000 M. be- tragenden Vermächtnisse des Fürstleins Louis Curury erbaut. Im Anschluß an die Feier fand sodann die Einweihung des städtischen Museums statt.

München, 4. August. In der heutigen Abend Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam es zu einer erregten Debatte über den gestrigen Angriff in der Kammer der Reichsräte auf die zweite Kammer. Die meisten Redner griffen mit scharfen Worten die Kammer der Reichsräte an und verurteilten die gestern von dem Reichsrat Grafen Freysing gemachten Äußerungen. Präsident Ortner be- dauert, daß die Mahnung des Präsidenten der anderen Kammer zur Mäßigung wiederholt ungehört verhallt sei, und wundert sich, daß die Regierung auf den Vorwurf der Schwäche nicht geantwortet habe und ihn, den Präsi- denten, so wenig in Schutz nehme. Minister Freiherr v. Feilitzsch mahnt zur Mäßigung und Verschönlichkeit; die Regierung werde nach Möglichkeit hierbei mitwirken. Man dürfe nicht vergessen, daß hin und her geschossen worden sei. Die Regierung werde sich stets die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte angelegen sein lassen und nicht dulden, daß eine Einschränkung der Rechte der einen oder der anderen Kammer eintrete. Sie werde auch hin- wiederum ihre Rechte gegenüber dem Landtage mit aller Energie wahren. Der Minister stellt dem Präsidenten lebhaften Beifall für seine Ansführung. Der gestern gegen die Regierung erhobene Vorwurf der Schwäche sei gegen das Gesamtministerium gerichtet, dieses werde da- her antworten.

London, 5. August. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Premierministers Balfour an ein Unter- hausmitglied. Der Minister betont in demselben, daß er eine Fremdenengesetzgebung für sehr wichtig halte und seine Zeit verlieren werde, die Schwierigkeiten zu bekämpfen, die einer derartigen Gesetzgebung im Wege ständen.

London, 4. August. Auf der dem Herzog von Portland ge- hörigen Weidung Weibed Abben hielt heute Chamberlain in einer von etwa 12 000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er anführte, er wolle der Landwirtschaft den- selben Schutz geben, wie er ihn der Industrie gebe, und zwar durch Erhebung von Einfuhrzöllen auf die hauptsächlichsten land- wirtschaftlichen Erzeugnisse. Er schlage einen Zoll von 2 Sch. für den Quarter Weizen und alle sonstigen Getreidearten vor, ausgenommen Mais, und einen so hohen Zoll auf Mehl, daß jeder im Lande erzeugte oder eingeführte Weizen in England gemahlen werden müsse. Ferner bestimme er einen Zoll von fünf vom Hundert auf Fleisch, Milcherzeugnisse, Geflügel, Gemüse und Früchte.

Rom, 4. August. Der „Osservatore Romano“ ver- öffentlicht über den Abbruch der diplomati- schen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und Frankreich 24 Aktenstücke, die durch einen amtlichen Kommentar eingeleitet werden. Die Aktenstücke sind sämtlich bereits bekannt mit Aus- nahme des Wortlautes der geheimen Korrespondenz zwischen dem Vatikan und den Bischöfen von Laval und Dijon, in welchen diesen unter Androhung von Strafe befohlen wird, in Rom zu erscheinen. Die Korrespondenz, welche von den Bischöfen der französischen Regierung mit- geteilt wurde, rief den Konflikt hervor. In dem amt- lichen Kommentar heißt es, daß mehrere Male, nament- lich in den letzten Monaten, einige Mitglieder des fran- zösischen Kabinetts die Absicht zum Ausdruck gebracht hätten, schrittweise zum Bruche mit dem Heiligen Stuhle zu gelangen. Der entscheidende Schritt auf diesem Wege sei die Beurteilung oder Abberufung des Völkshäufers Kardinal gewesen, wobei man einige im Auftrage des Papstes an die Bischöfe von Laval und Dijon gemäß seiner apostolischen Mission gerichtete Briefe zum Vor- wand genommen habe. Die französische Regierung habe trotz zufriedensetzender und freundschaftlicher Ausein- anderlegungen des Heiligen Stuhles den Augenblick für gekommen gehalten, um die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Wenn der Heilige Stuhl es auch vorge- zogen haben würde, über die Angelegenheit volles Schweigen zu beobachten, so schreite er doch dazu, die- selben zu veröffentlichen, um die Wahrheit und die Ver- antwortlichkeit klarzustellen. Der Kommentar gibt dann eine historische Darlegung der Fragen und flagt darüber, daß der Bischof von Laval der französischen Regierung zwei Aktenstücke mitgeteilt hat, und er hält die Behauptung aufrecht, daß der Heilige Stuhl niemals das Konkordat verletzt hat, sich vielmehr im Rechte befinde und dement- sprechend gehandelt habe. Der Heilige Stuhl, heißt es weiter, habe gehofft, daß die französische Regierung sich mit den Auseinandersetzungen befriedigt erklären würde, da er sich stets entgegenkommend gezeigt habe. Der Kommentar schließt: Alles war nutzlos. Die Geschichte wird sagen, daß die französische Regierung die Jahr- hunderte alten diplomatischen Beziehungen mit dem Heiligen Stuhle abgebrochen hat, weil dieser, der in der betreffenden Angelegenheit ausschließlich anständig war, zwei Bischöfe berief, damit sie sich über schwere Anschuldi- gungen rechtfertigten, nachdem er die französische Regie- rung davon in Kenntnis gesetzt hatte.

Sofia, 4. August. Zur Regelung der handels- politischen Beziehungen zwischen Rumänien und

Bulgarien, die bisher durch Notenaustausch bewirkt worden war, ist zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, auf der Basis der mit anderen Staaten zu schließenden Handelsverträge gleichfalls einen Handelsvertrag abzuschließen.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 5. August. Über neue antisemitische Ex- zesse in Rußisch-Polen berichtet das „D. Z.“ in einer Bar- schauer Aufschrift: Bei dem Aufruhr in Parczew im Gouver- nement Siedlez wurden über 20 Juden getötet und verwundet.

Paris, 5. August. In gut unterrichteten vatikanischen Kreisen bezeichnet man zwei deutsche Diplomaten als An- wärter auf den neu zu schaffenden Posten eines deutschen Botschafters beim Vatikan. Man glaubt, daß die Per- sonenfrage rasch erledigt und die wichtige Veränderung noch vor Jahreschluss eintreten werde. (D. A.)

Paris, 5. August. Der Kriegsminister hat den stellvertre- tenden Kommandanten von Paris, General Desjardis, der in Abwesenheit des Kriegsministers die vier in die Dreyfus- Affäre verwickelten Offiziere vorläufig in Freiheit gesetzt hat, zur Rechtfertigung seines gescheiterten Verhaltens zur Rechenschaft aufgefordert.

Rom, 5. August. Anlässlich des Jahrestages der Papy- wahl erhielt der Papst zahlreiche Telegramme, u. a. von sämtlichen Staatsoberhäuptern mit Ausnahme des Präsidenten Loubet. Der Papst war besonders erfreut über das in herzlichen Worten abgefasste Telegramm Kaiser Wilhelms.

Belgrad, 5. August. Alle Blätter verlangen die Verschiebung der Krönung auf nächstes Jahr. Die Regierung scheint einer solchen Lösung nicht abgeneigt zu sein. Montag soll eine Ministerratssitzung stattfinden, die sich mit dieser Frage be- schäftigen wird.

Belgrad, 5. August. Für Nikolaus von Montenegro richtete gelegentlich der Eröffnung der drahtlosen Telegraphie zwischen Bari und Antivari an König Peter von Serbien eine Depesche, in welcher er sagt, er sei glücklich, auf diesem Wege seinem Bruder in Serbien Grüße senden zu können. König Peter dankte und sprach den Wunsch aus, daß das neue Ver- bindungsmittel dem ganzen serbischen Volke zu seinen Be- zürbungen nach künftiger Einigkeit nützlich werden möchte.

Konstantinopel, 5. August. Mehrere Schiffe der russischen Freiwilligenflotte werden in den nächsten Tagen mit Kohlenladungen die Dardanellen passieren. Die Pforte wird dagegen nur formellen Protest erheben und im übrigen die Fahrt freigeben. — Die Nachrichten aus Armenien lauten wieder höchst.

wb. Berlin, 5. August. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bozen: Ein ungeheurer Waldbrand wüthet seit fünf Tagen auf dem südlichen Monte Baldo. Alle Versuche sind bis- her vergeblich gewesen. — Dieselbe Zeitung meldet aus Ri- land: Die siebzehnjährige Tochter eines hiesigen Baubeamten hatte auf einer Bergpartie in den Boralen in einen Ab- grund und war sofort tot. — Das „D. Z.“ berichtet aus München: In der Nähe von Wolfstrahen wurde der Goldhändler Pauli ermordet aufgefunden. Seine Brieftasche mit dreitausend Mark Inhalt fehlte. Es liegt zweifellos ein Raubmord vor.

wb. Berlin, 5. August. (Amtl.) Heute früh 2 Uhr 10 Min. ist der Güterzug Nr. 7589 auf dem Bahnhof Veine bei der Ein- fahrt in das Überhöhungsgelände auf einen Freilock aufgela- fenen, wodurch zwei Maschinen beschädigt, ein Padwagen und zwei Güterwagen zertrümmert wurden. Personen sind nicht verletzt worden. Der Unfall ist durch nicht rechtzeitigem Halten des Zuges erfolgt.

hd. Hannover, 5. August. Gestern abend brach in der Kleider- fabrik von Simon Went im benachbarten Wästel Groß- feuer aus, dem bald das ganze Gebäude zum Opfer fiel, trog- dem zahlreiche erlöschene Feuerwehren bemüht waren, das Brandes Herr zu werden.

wb. Jülfeld, 4. August, abends 8 Uhr 35 Min. Hier stehen bis jetzt 150 Häuser in Flammen und sind zum Teil schon abgebrannt. Die Häuser auf der linken Seite der alten Heidelberger Straße sind ein Raub der Flammen geworden. Kirche, Pfarrhaus, Rathaus, die größten Geschäftshäuser, die Gasthäuser „Zur Krone“ und „Zum Sirschen“ sind verloren. Es verlautet, daß ein Kind verbrannt sei, doch konnte dies noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Von Heilbronn rückte um 5 Uhr abends die Feuerwehr nach Jülfeld ab; außerdem ist in drei Transporten Militär von Heidelberg auf dem Brand- platz eingetroffen. Von allen umliegenden Ortschaften sind die Feuerwehren zur Stelle, doch stehen sie dem riesigen Feuer fast machtlos gegenüber. Glücklicherweise herrscht kein Wassermangel.

hd. Brigen (Tiro), 5. August. Das Bad Schallberg ist zum größten Teil niedergebrannt.

wb. Wien, 5. August. Blättermeldungen zufolge starb die 15jährige Gymnasiastin Rudolf Wainner vom Großglockner ab und war sofort tot.

hd. Budapest, 5. August. Der Oberleutnant vom 15. Cusarenregiment Stephan von Fekelsalussy, ein naher Verwandter des Sektionschefs im Kriegs-Marschallamt Leutnant von Fekelsalussy, hat sich nach Wechselräumun- gen in Höhe von 200 000 Kronen nach Amerika geflüchtet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 4. August. 100 Kilo Getre 15 M. 20 Pf., bis 15 M. 80 Pf., 100 Kilo Roggströb 8 M. 10 Pf., bis 8 M. 40 Pf., 100 Kilo Ger 4 M. bis 7 M. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 17 Wagen mit Stroh und Heu

Weidmarkt.

Frankfurter Börse, 5. August, mittags 12¹/₂ Uhr. Kredit- Aktien 200.80, Diskontokommandit 188.25, Staatsbahn 186, Lombarden 18.80, Laurahütte 204.80, Bodener 207.80, Weisen- kirchner 220, Darpener 213.80, Oibernia 246.50. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Vorausichtige Witterung für Samst- ag, den 6. August 1904:

Zeitweise windig und wolkig, später wieder auflärend, tags- über etwas kühler, vielfach Gewitterregen.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plafattafel des „Tagblatt“-Hauses, Lang- gasse 27, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl in Gommersberg; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Köhler; für die Anzeigen und Anzeigen: J. B. Dr. von Weid in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 5. August. (Strafkammer.) Der Journalist J. St. ist seit Jahren als Anzeigenakquisiteur für die in der Verlage von Karl Schönelberger u. Co. erscheinende „Wies- badener und Frankfurter Hotel- und Fremdenzeitung“ tätig. Man gibt der Buchdruckereibesitzer Jakob Edel unter anderem Titel eine ähnliche Zeitung heraus; er besitzt das ausschließliche Recht, seine Zeitung in die in der Richtung Frankfurt-Müdes- heim und umgekehrt verkehrenden Eisenbahnzüge zu legen und hat sich die Anerkennung dieses Rechtes in einem vor Jahren am dem Schönelberger'schen Verlage geführten Prozesse auch von diesem erkämpft. Der Akquisiteur St. soll trotzdem zwei Verlage Hoteliers und einen auswärtigen Blattwirt unter der falschen Angabe, daß von ihm vertretene Blatt werde in die zwischen Köln und Frankfurt-Wiesbaden verkehrenden Eisen- bahnzüge gegeben, zu Aufgabe größerer Inzertionsaufträge veranlaßt haben und er ist deshalb wegen Betrugs unter An- lage gestellt worden. Der Angeklagte bestreitet, derartige falsche Angaben gemacht zu haben; die den betreffenden Hoteliers vor- gelegten Beistellcheine enthalten auch ausdrücklich den Vermerk, daß die Wiesbadener und Frankfurter Hotel- und Fremden- zeitung nicht mit dem Edelfischen Blatte zu verwechseln sei und nicht in die Eisenbahnzüge gegeben werde; die Zeugen be- haupten jedoch, er hätte sie den entsprechenden Vermerk nicht gelesen und zweitens hätten sie den falschen Angaben des Angeklagten ohne weiteres geglaubt und sich nur mit Rücksicht darauf, daß die von dem Angeklagten zur Inzertion empfohlene Zeitung angeblich in die Eisenbahnzüge gelegt werde, zur Aufgabe ihres Auftrags bestimmen lassen. Wegen Betrugs in zwei Fällen wird St. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, ein Teil wird von der Verhandlung abgetrennt.

Kleine Chronik.

Einen granatvollen Selbstmordversuch unternahm der in der Unterstadt in Mannheim wohnende Schuh- macher Heinrich Königsteiter. Mit einem Schustermesser schlug er sich an drei Stellen den Leib auf, so daß die Wunden tief hervortraten. Alsdann brachte er sich noch tiefe Schnittwunden am Hals bei. In hoffnungs- losen Zustande wurde der 62 Jahre alte Mann, den ein unheilbares Leiden zu dem Schritt getrieben hatte, dem Allgemeinen Krankenhaus übergeben.

Selbstmord. Der Amtsrichter Hans v. Moser in Rodenburg i. Schl., der seit 10 Jahren beim Amts- gericht in Büßegtersdorf tätig ist und sich allseitiger Beliebtheit erfreute, ist freiwillig in den Tod gegangen. Der Verstorbenen, dessen Verhältnisse in der denkbar besten Ordnung sind, kann den Schritt nur in einem Augenblick geistiger Ummachtung getan haben.

In Jülfeld, einem zwei Stunden von Heilbronn entfernten großen Bauerndorf, brach eine Feuersbrun- nung aus, die bis jetzt 20 Häuser vernichtet hat. Die Kirche steht in großer Gefahr. Das Feuer soll von Kindern angelegt worden sein.

Bei dem Rathausbrande in Friedrichroda ist der Turm und das obere Stockwerk des Rathauses abge- brannt. Die Akten wurden gerettet. Ursache des Brandes war vermutlich ein schadhafter Schornstein.

Auswärts

liegt das

Wiesbadener Tagblatt

zur Einsichtnahme offen:

In den Kurhäusern:

- Bomburg
- Rifflingen
- Rönigstein i. T.
- Kreuznach
- Langenscheidt
- Lindensfels i. F.
- Nassau a. d. Lahn
- Nassauische Lungenheilstätte Naurod
- Nauheim
- Schlangenbad
- Soden
- Spoolbad Salzgitter
- Wildungen.

In den Seebädern:

- Büsum (Holstein)
- Dangast
- Kolbergmünde
- Langeoog
- Norderney (H. Braams)
- Swinemünde
- Wangeroge
- Westerland-Sylt.

In den Bücher- und Lesehallen:

- Berlin, Spittelmarkt, (Chr. Brandt)
- Biebrich
- Darmstadt
- Frankfurt a. M. (Freie Bibliothek)
- Mainz, Emmeransstraße 41
- Technikum Hildburghausen
- Technikum Mitweida i. S.
- Kyffhäuser-Technikum, Frankenhäuser
- Zeitungs-Museum, Aachen.

Ferner:

- im Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke **Heidelberg**
- Verfönerungs-Verein **Dillenburg**
- Verfönerungs-Ver. **Wallmerod**
- Verkehrs-Verein **Düsseldorf**
- Verein für innere Mission **Leipzig**
- Internat. Bäder-Auskunfts-Bureau **Berlin W., Unter den Linden**
- Deutschen Bühnen-Klub **Berlin W., Unter den Linden 27^{II}**
- Meß- u. Exportmusterlager **Leipzig**
- Reform-Bildungsverein **Hamburg.**

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe bei Poths, Langgasse. F 392

Turn-Verein.

27. Mittelrheinisches Kreisturnfest in Koblenz. Samstag, den 6. August, nachmitt. 2^{Uhr}: Gemeinsame Abfahrt der Wettturner mit der Rheinbahn ab Wiesbaden (Fahrpreis-Gemäßigung). F 467

Für die übrigen Festbesucher sind weitere Fahrgelegenheiten: Samstag, den 6. August, mittags 12^{Uhr} ab Biebrich per Schiff; Sonntag, den 7. August, morgens 8^{Uhr} mit der Rheinbahn ab Wiesbaden. (Bei 30 Teilnehmern Preisermäßigung.) Um recht zahlreiche Beteiligung bitte Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

G. V.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

Monatsversammlung

auf Samstag, 13. Aug. e., Abends 9 Uhr, verlegt ist. Der Vorstand.



Männer-Gesang-Verein „Concordia“.

Samstag, den 6. August 1904: F 366

II. Familien-Abend

„Unter den Eichen“ bei Ritter.

Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Gegr. 1879.

Festordnung

zu der am 6., 7. und 8. August d. J. stattfindenden

Feier des 25. Stiftungsfestes.

I. Samstag, den 6. August:

- Abends 5 Uhr: Niederlegung von Kränzen auf den beiden Friedhöfen.
- „ 8^{1/2} Uhr: Rapsentreich.
- „ 9 Uhr: Festcommerß in der Turnhalle Hellmündstraße 25.

II. Sonntag, den 7. August:

- Vormitt. von 8 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
- Vormitt. 11 Uhr: Festakt in der Turnhalle Hellmündstraße 25.
- Nachm. 1^{1/2} Uhr: Aufstellung des Festzuges in der oberen Rheinstraße zwischen Oranienstraße und Ringkirche, Spitze an der Oranienstraße.
- „ 2 Uhr: Festzug durch die Rheinstr., Kirchh., Friedrichstr., Wilhelmstr., Launusstr., Elisabethenstraße, Heroldtal (Südtor), Wollenbruch nach dem Festplatz „Unter den Eichen“.
- Nachmittags von 3 Uhr ab: Volksfest auf dem Festplatz. Militär-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 80. Regts. und des Wiesbadener Musik-Vereins

III. Montag, den 8. August:

- Vormitt. 10 Uhr: Frühstücken (mit Concert) im Vereinslokal Adolfsstraße 3.
- Nachmitt. 2 Uhr: Abmarsch vom Vereinslokal nach dem Festplatz.
- „ 3 Uhr: Volksfest auf dem Festplatz: Kinderbelustigung, Fackelpolonaie u. dergl.

Eintritt zum Festplatz frei.

Auf dem Festplatz wird für ausreichenden Schutz gegen Witterungsunfälle gesorgt sein.

Indem wir zu zahlreicher Theilnahme freundlichst einladen, bitten wir unsere Mitbürger, namentlich in den Straßen, die der Festzug passieren wird, die Häuser zu besorgen. F 424

Der Fest-Ausschuss.

Kriegerverein „Germania-Allemania“. E. V.

Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu sämtlichen Feierlichkeiten des „Krieger- und Militär-Vereins“ anläßlich ihres 25-jährigen Jubiläumstages ein und ersuchen um zahlreiche Theilnahme. Wir verweisen auf die Anzeigen des festgebenden Vereins.

Die Theilnehmer am Festzug bitten wir, sich Sonntag, 1^{1/2} Uhr, bei Kamerad Mack, Ede Vidmarering und Vertrauensstraße, „Zum eisernen Kaiser“, einzufinden. F 422

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Freitag Abend:

Großes Militär-Concert

der Kapelle des Rheinischen Jäger-Bataillons aus Schlettstadt, unter ihrem Kapellmeister Herrn Franz Kloos.

Morgen Samstag:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 27. Feldart.-Regts. aus Mainz.

Entree 10 Pf. à Person, wofür ein Programm. 2187

Eltville, Café u. Wein-Restaurant „Rheinblick“.

Herrlich am Rhein gelegen, in unmittelbarer Nähe der Landungsbrücke.

Eröffnung

am Sonntag, den 7. August 1904.

Gute Speisen. Vorzügliche Weine.

Freundlichst ladet ein

August Haendchen.

Für Garten- u. Waldfeste!



Empfehle: Luftballons von 35 Pf. an.

Lampions von 50 Pf. pr. Dtzd. an.

Fähnchen von 1 Mk. pr. Dtzd. an.

Ferner sehr vorteilhafte Preis-Gegenstände z. Wettspielen u. Polonaisen für Kinder u. Erwachsene. Vereine erhalten Rabatt.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. 1786

Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Bier.

Auf Wunsch ins Haus geliefert. Rindstraße 8, P. rechts.

Zum Genuß fertige Speisen

für Landpartieen, Picnicks, Reisen, Wandern etc. in Dosen mit Schlüssel in größter Auswahl und frischer Sendung empfiehlt 1880

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Telefon 114. Preisliste auf Wunsch.

Königlich Preussische Classen-Lotterie.

Zu der am 9. August beginnenden Ziehung der 2. Classe 211. Lotterie habe ich noch ein paar 1/10, 1/20 und 1/40 Loose abzugeben. Bian gratis und franco. — Verlege am 6. September mein Bureau nach Webergasse 3. von Braunau, Königlich Lotterie-Einnehmer, Müllerstraße 8.

Kein Hausbesitzer!

solte veräußern, seine leerstehenden oder gefundigten Wohnungen, Villen, Geschäftslokale u. s. w. in dem Wohnungsnachweis des Haus- und Grundbesitzer-Vereins anzumelden. Verlag des Wohnungs-Anzeigers und der Wohnungslisten. Verkauf von Vermietungsplakaten, Mietverträgen, Hausordnungen u. s. w. F 444

Geschäftsstelle: Delapverstraße 1.

Fein gespaltenes Kiefernholz per Ctr. M. 2.20
Abfallholz (Röhchen) per Ctr. M. 1.20 } frei Haus liefert

H. Carstens, Zimmermeister, Säge- u. Hobelwerke, Zahnstraße. Telefon-Nr. 418. 2126

Eis-Kopfwaschpulver, beste Erfrischung, per Beutel Hauptdepot: Backe & Ecktony, Drogerie. F 71

Reisekoffer, empfiehlt Schulranzen, F. Lammert, Taschen, Sattler, Hosenträger etc. und Nebengeschäfte. Neuankertigung — Reparaturen.

Zimmer frei!

Unverwundliche Blechplafate à 1 Mark vorräthig. Haus- und Grundbesitzer-Verein G. V., Delapverstraße 1. F 444

Vorzügl. Nußb.-Piano mit Klapp, sowie Schiedmayer-Harmonium zu verkaufen (9-1 u. 8-7) Vidmarering 4, St.

Wendeltreppe,

Kranentragestuhl (neu), runder Mahagonisch, Zimmerwaschtoilette (Schranform, Eichenholz), Flurtoilette und Spiegel zu verkaufen Launusstraße 20, 1.

Verschenkt werden

ca. 1200 Paar

dauerhafte Damen- und Herren-Haus-Pantoffel

VON

Samstag, den 6. August bis Freitag, den 12. August,

denn jeder Käufer erhält während dieser Zeit

bei einem Einkauf von Mk. 4.— an ein Paar Damen- oder Herren-Pantoffel in beliebiger Grösse

vollständig gratis!

Ausserdem haben wir grosse Posten unserer weltberühmten Schuhwaren im Preise wesentlich herabgesetzt, welche wir ebenfalls zum Verkauf stellen.

Nur so lange die Vorräte reichen!!!

Zu auffallend billigen Preisen empfehlen wir:

| | | | | | |
|--|----------|---|----------|---|----------|
| Herren-Zugstiefel, bewährter Strapazierstiefel | Mk. 3.90 | Damen-Zugstiefel, aus starkem Leder, sehr bequem | Mk. 2.90 | Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel, starke Ausführung, bester Schultiefel. | Mk. 2.50 |
| Herren-Zugstiefel, prima Wichsleder, guter Arbeitstiefel | Mk. 4.50 | *Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, fein, braun und rot Leder, modern | Mk. 5.25 | *Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel, echt Ziegenleder, braun, bequeme Passform. | Mk. 2.80 |
| *Herren-Schnallenstiefel, das Bequemste der Gegenwart | Mk. 6.65 | *Damen-Halbschuhe, echt braun Ziegenleder, sehr beliebt | Mk. 3.65 | Mädchen-Spangenschuhe, echt braun und rot Ziegenleder, sehr beliebt. | Mk. 2.40 |
| Herren-Schnürstiefel, kräftiger Arbeitstiefel | Mk. 4.75 | Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, Box-Horse, elegant, letzte Neuheit | Mk. 5.75 | Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel, aus feinem Gemaloder, sehr leicht und elegant. | Mk. 3.90 |
| Herren-Schnürstiefel, echt Cheverau, elegant | Mk. 8.50 | Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, echt Cheverau, chic | Mk. 9.50 | Mädchen-Segeltuch-Schnürschuhe, braun mit Lederspitze, in dauerhafter Ausführung. | Mk. 1.70 |
| *Herren-Halbschuhe, fein, braun Leder, sehr bequem | Mk. 5.25 | Damen-Spangenschuhe, extra starker Strassenschuh | Mk. 2.85 | Sandalen für Kinder zum Schnallen | Mk. 2.60 |
| Herren-Halbschuhe, prima Wichsled., praktisch u. dauerhaft | Mk. 3.75 | Damen-Spangenschuhe, fein, rot Leder, sehr beliebt | Mk. 2.95 | Mädchen-Turnschuhe, braun und weiss. | Mk. 1.70 |
| Herren-Arbeitschuhe mit Eisen und Nägel, stark | Mk. 3.80 | Damen-Hauschuhe, dauerhafter Morgen- u. Gartenschuh | Mk. 2.65 | | |
| *Herren-Schnürschuhe, braun, Segeltuch m. Lederspitze | Mk. 2.65 | *Damen-Lasting-Schuhe, sehr leicht u. bequem fürs Haus | Mk. 0.85 | | |
| Herren-Turnschuhe, braun und weiss, 43-46 | Mk. 2.50 | *Damen-Segeltuch-Schnürschuhe mit Lederspitze, sehr empfehlenswert für warme Tage | Mk. 2.25 | | |

(Die mit einem * versehenen Artikel sind im Preise ermässigt).

Selten günstige Kaufgelegenheit! Alle sonstigen Schuhwaren zu bekannten billigen Preisen!

Conrad Tack & Cie., Wiesbaden: 10 Marktstr. 10

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken Burg b. Mgdb.

Galster's Cheruskerträger
Weltberühmt
Ist der Beste der Welt!



Eine Wohlthat! beliebte Herren, I. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätlich bei 1697

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Nicht zu übersehen
electriche Mittel-Anlagen,
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Kirchgasse No. 13, 1. Etage.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 2069



Spiritusbügeleisen,

bestes Bügeleisen der Gegenwart,

speziell für Haushaltungen, Waschanstalten, Büglerinnen, Schneiderinnen, Schneider vorzüglich geeignet.

Keine große Hitze wie bei Bügelöfen oder Herdfeuer, kein Staub wie bei Kohleneisen, kein Auswecheln der Blätter wie bei Gas etc. Auch für die Reise in die Sommerfrische unentbehrlich. Spiritusverbrauch à Stunde ca. 3 Pfennige. Auf Wunsch zur Probe bei

Conrad Krell, Taunusstraße 13,

Special-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen. 2146

Stock- und Schirmfabrik

Wilh. Renker, Faulbrunnenstrasse 6.

Regenschirme — Sonnenschirme.

Nur eigenes Fabrikat, billige feste Preise.

Ueberziehen und Reparaturen billig in gewünschter Zeit.

Feuer-, Diebstahl- und Wasser-Versicherung.

Acquisiteure für obige Branchen werden gegen hohe, evtl. feste Bezüge gesucht.

General-Agentur Frankfurt a.M., Goethestraße 2.

Für die Reise empfiehlt in reicher Auswahl:

Schwämme,
Schwammtaschen, Waschlappen, Säbner.

Toiletteseifen,

Zahn- u. Nagelbürsten, Mund- u. Kopfwasser.

Germania-Druckerei von C. Portzelt, Rheinfr. 55, Tel. 3241.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück.

Steppdecken von 8 Mark an.

Piqué- u. Waffeldecken,

englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken

empfehlen 1280

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Delaspestrasse, Foke Museumstr.

Ein abgerollt, noch gut erhaltener Caschew preiswerth zu verk. N. Dreiweddenstr. 8, 1 Et.

Vermischtes.

* Das 40 Millionen-Baby. Über das Wohl und Ergehen des kleinen John Nicholas Brown...

* Über einen Raubact Nathau v. Rothschilds gegen die Bank von England wird der 'Voss. Zig.' geschrieben...

fort. Er hatte dann sieben Stunden dazu gebraucht, 21 000 Pfund Sterling einzuzuwandeln...

Vom Büchertisch.

* Gemeinverständliche Darwinistische Vorträge und Abhandlungen. Herausgeber Dr. W. Breitenbach...

* Warum brauchen wir Marokko? Unter diesem Titel hat loeben Dr. Joachim Graf von Pfeil bei F. F. Lehmann in München eine Flugchrift als Heft 18 der Flugschriften des Nüchternen Verbands erscheinen lassen...

Zeit praktisch einzuteilen und Kostenanwand zu vermeiden. Mit einem Bild überseht man den Ankunfts- und Abfahrts-Bahnhof...

* 'Jung Russland'. Neue Romane von S. Andrejew, M. Gorky, B. Berezajew. (Internat. Romane-Bibliothek Band XIII) München, Verlag Dr. J. Marchlewski u. Co. Geb. 1.50...

* Reumanns Bilanztabellen. 4. Jahrgang 1904. Herausgegeben von Alfred Reumann. Bankgeschäft, Berlin NW. Die vom Berliner Bankgeschäft Alfred Reumann...

* Von dem Werke 'Venus' (Willy Kraus' Verlag, Berlin SW. 68), das auf groß angelegte Weise die Entwicklung des weiblichen Schönheits-Typus in der Kunst demonstrieren will...

* Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der Italienischen Sprache. Von Professor Giamb. Buonaventura und Dr. phil. Ad. Schmidt. (Verlag C. Haberland, Leipzig-R.) Von den 40 Briefen, welche nach dieser Methode das ganze System der Italienischen Sprache erschöpfen sollen...

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung. Zweck: Herstellung einer Kustwasserleitung nach Biermit die Soalasse von der Herdorfergasse bis zur Bebergasse auf die Dauer der Arbeit für den Verkehr vollständig gesperrt.

Bekanntmachung. Samstag, den 6. August d. J., nachmittags, soll die Wiederkredenz von einem Grundbuch im Distrikt 'Bierstadtberg' mit ca. 170 Auten an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden.

Bekanntmachung. Samstag, den 6. August d. J., nachmittags, soll der Ertrag an Steinobst einer Anzahl Baumchen (Zwetschen und Pfäumen) auf dem Grundstück der früheren Exementen-Lammgrube an der oberen Frankfurterstraße gegen Barzahlung öffentlich meistbietend veräußert werden.

Freibank. Samstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch eines Ochsen zu 45 Pf., eines Bullen zu 40 Pf., zweier Schweine (Magerfleisch zu 45 Pf., Speck zu 40 Pf.). Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Buchbinder, Wirten u. Postkutschern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.

Nichtamtliche Anzeigen

'Deutscher Hof', Goldgasse. Morgen Samstag: Großes Gartenfest, unter Mitwirkung verschiedener Gesangsvereine. Entree frei.

la nur la Pferdefleisch empfiehlt M. Dreste, 18 Hochstraße 18. Telefon 2612.

Freiwilliger junger Kaufmann sucht für den Abend Nebenbeschäftigung. Off. unter O. 233 an den Taubl.-Verlag.

Dientl. Dienstmädchen in H. Familie zum 10. August sucht Bismarckstr. 21, 3 r. Flechtiger besterführer Kaufmann sucht an Stelle seines bisherigen Teilhabers stillen od. thätigen Theilhaber m. Capital. Offerten erb. sub P. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Börlichstraße 11 ist derl. Stad. bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, auf den 1. Oktober 1904 preiswerth zu vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb, Arzt, Agentur oder Bureau. Zu erfragen daselbst Parterre. 2561

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V. Rheinfahrt. Da die elektr. Strassenbahn die Fahrt nach und von Bisbrieh nicht übernehmen kann, findet die Beförderung durch die Staatsbahn statt. Abfahrt vom Taunusbahnhof hier 6⁴⁰ Uhr Vorm. mit Sonderzug. Fahrkarten am Bahnhof. Der Vorstand.

Wichse oder Crème? Man verwende: Gentner's Wichse in roten Dosen für Schuhgummi aus Glanz und der Billigkeit wegen. Dagegen Ledercreme Nigrin für Chevreau- und Box-Calf-Leder. Zum Einsetzen Tranolin das beste für Schuh- und Lederwerk. Die drei Spezialitäten sind in den meisten Geschäften zu haben. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen. Schutzmarke.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die 19 folgenden:

Adolfstraße:
Wehnert, Adolffstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:
Hinfelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Sahnhofstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Burggasse:
Reidhöfer Dwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Sabersack, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weibergasse 21.

Frankfurterstraße:
Frisch, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Dwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:
Nahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weibergasse 21.

Heppenheimstraße:
Frisch, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Nahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:
Stindorf, Kirchgasse 18.

Krausegasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolffstr. 8.

Mainzerstraße:
Wöhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Krämer, Schloßstr. 27;
Linden Dwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Mengasse:
Sabersack, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:
Krämer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Stindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Krämer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Schelemannstraße:
Müller, Rathhausstr. 78.

Weibergasse:
Gies, Weibergasse 21.

Wiesbadenerstraße:
Wöhlinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reidhöfer Dwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse des **Th. Seulberger (Hygien-Drogerie), Schulgasse 7** hier, gehörigen gesammten Waarenvorräthe, als: Apothekerwaaren, Gummiwaaren, Verbandsstoffe, Parfümerien, Seifen, Material- und Farbwaaren, Lade, Pinsel, Colonialwaaren, Weine, Spirituosen etc., werden zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

Der gerichtlich F 241 bestellte Concursverwalter.



Mellin's Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende.
In mit Wasser verdünnter Kuhmilch bester Ersatz für Muttermilch.
Glänzende Anerkennungen aus Allerhöchsten Kreisen.
Zu haben in Apotheken, Drogerien etc. Proben und Broschüren durch das General-Depot f. Deutschland
J. C. F. Neumann & Sohn
Kgl. Hofl., Berlin, Taubenstr. 51/52.

Gebisse kauft

Frank G. Horn noch Freitag, den 5., und Samstag, d. 6. August, hier, Hotel Gindorn, Marktstraße 32, 1. Etage, Zimmer No. 4.

Haarzöpfe, große Auswahl.

Ein Grammophon, fast neu, mit 13 verschiebbaren Platten, da entbehrlich, billigst zu verkaufen. Off. unter Z. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Erste und grösste Beerdigungs-Anstalten am Platze
„Friede“ und „Pietät“
Inhaber: Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8 und Mauergasse 15,
gegründet 1865, Telefon 265.



empfehlen alle Arten Holz- und Metallbirge nebst Ausstattung derselben zur sofortigen Lieferung. Aufstellung von Katafalk nebst Kandelabern bei Leichenfeiern, sowie Decoration derselben. Uebernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter coulantem Preise. 1744

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung nach Mainz, Offenbach, Heidelberg und allen Crematorien.

Transport durch eigenen Leichenwagen.
Telegramm-Adresse: „Friede“ oder „Pietät“.

Alte Bücher u. Gegenstände

verschiedener Art werden zu kaufen gesucht. Off. unter Z. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Gaus mit ausgehender Wirtschaft zu kaufen gef. Offerten u. M. 233 an den Tagbl.-Verlag.

50,000 Mk. 2. Hyp.
werden auf Gaus in bester Lage Wiesbadens (das sehr rentabel) per gleich oder für später zu leihen gesucht. Offerten erbeten unter Z. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzes Augenlos Freitag Morgen verlore. Abzugeben gegen Belohn. Kapellenstr. 24.

Rechts ausweichen!
gehen!

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß meine theure Schwester,

Auguste von Meyerfeld,

heute Vormittag nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dorette von Meyerfeld.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 7. August, Morgens 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Drei-Zimmer-Wohnung mit Badstube (für kleine Wäscherei) per 1. Oktober gesucht. Offerten an **H. Weis**, Sedanstraße 9, Stb. B.

Berl. D.-Dem. Monar. L. B. v. Walsramb. bis Bleichstr. Abzug a. Bel. Seelenstr. 2, B. 1.

Grüner Papagei entflohen.

Wiederbringer erh. Belohnung Am Römerthor 5. Herr, Nordendstr., sucht zwecks Sprachunterricht Austausch Verkehr mit Engländer, Dame oder Herr. Weidmannstr. 9, im Laden.

Phrenologin empfiehlt sich. Seerodestraße 9, 2. Stb. 2 St. L.

Tannstraße, 7 1/2 Uhr Morgens.
Sollte das heute früh zufällig Gehörte sich auf unsere Begegnung beziehen, so bezaure lebhaft, liegt Bedenken auf Wiedersehen.“ **H. G.**

Frieda I. bitte heute Abend um dieselbe Zeit, aber allein an selben Ort, oder Antwort unter **Z. 232** hauptpostlagernd.

L. P. 260. Br. l. Sch. 5

Grade. — Brief abholen.
Man muß vieles wissen, um zu führen. D...

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeig machen, sofern Erwähnung derselben unter stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren, 28. Juli: dem Buchhalter Georg Ehrlich e. S., Georg Hans; dem Fuhrmann August Ritter e. L., Luise Katharine. 30. Juli: dem Hausdiener Herbert Kalbiger e. L., Gertrude. 2. August: dem Vorstandsmitglied des Allgemeinen Vereins und Sparfassenvereins Ferdinand Nidel e. L., Elise Luise Anna Tina; dem Feiler Georg Lorenz e. L., Erna Dorothea Auguste. 3. August: dem Hausdiener Heinrich Kuzant e. S.

Verstorben. Tagelöhner Jakob Baum hier mit Elisabeth Seibert hier. Kaiser Georg Friedrich Steinhäuser in Frankfurt a. M. mit Anna Katharina Lindemann daiselbst. Friseur Paul Max Büchel in Werden mit Rosalie Marie Busch daiselbst. Gastwirt Johann Peter Breitschier in Darmstadt mit Maria Katharina Winter daiselbst. Kellerer Franz Hugo Graf in Kaden mit Apollonia Sebastian in Altd. Restaurateur Heinrich Brücken zu Raven mit Klara Schweinsberg hier. Steinhauermeister Heinrich Wagner hier mit Auguste Diehl hier. Tagelöhner Friedrich, genannt Karl Bess, hier mit Karoline Kirsch, geb. Link, hier. Küfermeister Johann Bissler hier mit Wilhelmine Dahn in Wehen.

Gestorben. 29. Juli: Konfirirter Friedrich Bonhousen, 24 J. 1. Aug.: Johann, S. des Kaufmanns Wilhelm Abel, 4 M.; Koch Gustav Dieck, 80 J.; Tagelöhner Paul Ulrich, 71 J.; Heinrich Heß aus Langenschwalbach, 16 J.; Schriftf. Riprowsky, 75 J. 2. Aug.: Elise, E. des Kaufmanns Richard Wehle, 6 M.; Emma, geb. Kaeber, Ehefrau des Damenschneiders Adolf Sieber, 50 J.; Nina, E. des Landwirts Adolf Klian, 9 M. 3. Aug.: Sophie, geb. Frank, Witwe des Regimentsführers Georg Wiser, 84 J.; Jakob, S. des Tagelöhners Andreas Sommer, 1 M. 4. Aug.: Luise, E. des Tagelöhners Gustav Busch, 4 M.; Rentnerin Auguste von Meyerfeld, 68 J.; Adolf, S. des Kaufmanns Adolf Bleichenbach, 9 M.